MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 30.

№ 92. Freitag den 19. April 1844.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 31 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik", ausgegeben. Inhalt: 1) Dorfgemeinde-Verwaltung. 2) Correspondenz vom Fuße der Schneekoppe, aus Breslau, Liegnitz, Grünberg.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit einer mit der kaiserl. österreichischen Post-Verwaltung getroffenen Uebereinkunft wird vom 1. Mai d. J. ab, der Zwang zur Frankirung der Correspondenz zwischen dem diesseitigen und dem kaiserlich österreichischen Postbezirk aufhören und eine ermäßigte Briefporto-Taxe für diese Correspondenz eintreten. Demzufolge kann vom gedachten Zeitpunkte an diese Correspondenz nach der Wahl des Aufgebers unfrankirt oder ganz frankirt abgesandt werden. Die Porto-Taxe, welche nach Entfernungen in gerader Linie vom Abgangs- bis zum Bestimmungs-Orte, ohne Berücksichtigung des dazwischen liegenden fremden Territoriums, festgesetzt worden ist, beträgt mit Einschluß des für die Correspondenz mehrerer Gebietstheile in Ansatz kommenden Porto- oder Transit-Zuschlages:

1) Für die Briefe der Provinz Schlesien und der Kreise Sorau und Spremberg, so wie der Orte Drepkau, Mückenberg, Ortrand und Senftenberg, nach und aus der ganzen österreichischen Monarchie und dem Fürstenthum Lichtenstein
   a) bei einer Entfernung bis einschließlich zehn Meilen 6 Kr. C.-M. oder $2\frac{1}{4}$ Sgr.,
   b) bei einer Entfernung über zehn Meilen 12 Kr. C.-M. oder $4\frac{1}{4}$ Sgr.;
2) für die Briefe des Regierungs-Bezirks Posen nach und aus der ganzen österreichischen Monarchie und dem Lichtensteinschen 12 Kr. C.-M. oder $4\frac{1}{4}$ Sgr.;
3) für die Briefe der Provinz Preußen und der Regierungs-Bezirke Köslin und Bromberg nach und aus der ganzen österreichischen Monarchie und dem Lichtensteinschen 12 Kr. C.-M. oder $6\frac{1}{2}$ Sgr.;
4) für die Briefe der Regierungs-Bezirke Stralsund und Stettin, der Provinzen Sachsen und Brandenburg, jedoch mit Ausnahme der Kreise Sorau und Spremberg und der Orte Drepkau, Mückenberg, Ortrand und Senftenberg, ferner für die Briefe der östlich der Weser, im Auslande belegenen preußischen Post-Anstalten
   a) nach und aus österreichisch Schlesien und Galizien 12 Kr. C.-M., oder $4\frac{1}{4}$ Sgr.,
   b) nach und aus Böhmen, Mähren, Oesterreich, ob und unter der Ems mit Salzburg, Steyermark, Illyrien (Kärnthen, Krain und Küstenland), Dalmatien, Ungarn mit Kroatien und Slawonien, Siebenbürgen und den Militär-Grenzen 18 Kr. C.-M. oder $6\frac{1}{2}$ Sgr.,
   c) nach und aus Tyrol, Vorarlberg, Lichtenstein und dem lombardisch-venetianischen Königreiche 22 Kr. C.-M. oder $7\frac{3}{4}$ Sgr.;
5) für die Briefe der Provinz Westphalen und der Rheinprovinz, so wie für die Briefe der westlich der Weser im Auslande belegenen preußischen Post-Anstalten
   a) nach und aus Böhmen, Mähren, österreichisch Schlesien und Galizien 18 Kr. C.-M. oder $6\frac{1}{2}$ Sgr.,
   b) nach und aus allen übrigen österreichischen Provinzen und dem Fürstenthum Lichtenstein 22 Kr. C.-M. oder $7\frac{3}{4}$ Sgr.

Diese Sätze, für welche die Briefe vom Absendungs-Orte bis zu dem Bestimmungs-Orte befördert werden, gelten für den einfachen Brief, welcher nach Maßgabe der österreichischen Briefgewichts-Progression $\frac{1}{2}$ wiener oder $\frac{5}{8}$ berliner Loth schwer sein darf. Schwerere Briefe zahlen bis 1 wiener Loth $1\frac{1}{2}$faches Porto

über 1	bis $1\frac{1}{2}$	wiener Loth	2faches	Porto	
" $1\frac{1}{2}$	" 2	"	" 3	"	"
" 2	" $2\frac{1}{2}$	"	" 4	"	"
" $2\frac{1}{2}$	" 3	"	" 5	"	"

Bei Briefen über 3 wiener Loth schwer findet auf das gemeinschaftliche preußisch-österreichische Porto und den Porto-Zuschlag die österreichische Briefgewichts-Progression, auf den Transit-Zuschlag aber eine Progression Anwendung, die von $\frac{1}{2}$ zu $\frac{1}{2}$ Loth um einen halbfachen Transitsatz steigt.

Für Zeitungen, Journale, Brochüren, Bücher, gedruckte Preis-Courante, Circular-Briefe, Musikalien und Kataloge, welche so verpackt sein müssen, daß die Beschränkung der Sendung auf diesem Inhalt sichtbar ist, wird nur der dritte Theil der Briefporto-Taxe, in keinem Falle aber weniger als die halbe Taxe für den einfachen Brief entrichtet. Etwas Geschriebenes außer der Adresse dürfen dergleichen Sendungen jedoch nicht enthalten. Für Waarenproben und Muster, welche den Briefen kennbar beigeschlossen oder denselben angehängt sind, ist ebenfalls nur der dritte Theil der Briefporto-Taxe, in keinem Falle aber weniger als die Taxe für einen einfachen Brief zu zahlen. Wiegt der begleitende Brief mehr, als ein einfacher Brief schwer sein darf, so wird für das Mehrgewicht das gewöhnliche Briefporto erhoben. Für alle dergleichen Sendungen muß das Porto gleich bei der Aufgabe entrichtet werden, wenn dieselben die Portoermäßigung genießen sollen.

Alle Briefe bis 6 Wiener Loth schwer müssen mit der Briefpost befördert werden. Briefe, welche dieses Gewicht überschreiten, können auch mit der Fahrpost Beförderung erhalten und unterliegen bei dieser Versendungsweise auch nur der bei der Fahrpost in Anwendung kommenden billigeren Taxe.

Für die durch Oesterreich transitirende Correspondenz nach und aus den zu Oesterreich nicht gehörigen italienischen Ländern, dem türkischen Reiche, Griechenland und den jonischen Inseln muß der Frankirungszwang vorerst noch bestehen bleiben. Die Portosätze sind jedoch auch für diese Correspondenz wesentlich ermäßigt worden. So wird das Franko für den einfachen Brief von Berlin:

a) nach der Türkei, Griechenland und den jonischen Inseln nur 12 Kr. C.-M. oder $4\frac{1}{4}$ Sgr.;
b) nach den zu Oesterreich nicht gehörigen italienischen Ländern, wohin die Briefe durch Baiern gehen, nur 16 Kr. C.-M. oder $5\frac{3}{4}$ Sgr.

betragen, wofür die Beförderung bis zum österreichischen Eintrittspunkt stattfindet. Die Briefe aus diesen fremden Ländern gehen bis zur österreichisch-türkischen oder österreichisch-italienischen Grenze frankirt ein und wird für die Beförderung von dieser Grenze bis Berlin nur ein Porto von 24 Kr. oder $8\frac{1}{2}$ Sgr. und resp. von 28 Kr. oder 10 Sgr. gezahlt.

Der Briefpostenlauf zwischen Berlin und Wien wird vom Eingangs gedachten Zeitpunkte an beschleunigt werden und folgendermaßen stattfinden:

Abgang aus Berlin täglich 6 Uhr früh,
Ankunft in Wien " 2 Uhr Nachmittags,
nach 56 Stunden zum Anschluß an die 7 Uhr Abends von dort nach Triest, Venedig ꝛc. abgehenden Posten;
Abgang von Wien täglich 7 Uhr früh,
Ankunft in Berlin " 9 Uhr Abends,
nach Verlauf von 62 Stunden.

Auch wird vom gleichen Zeitpunkte an eine tägliche Fahrpostverbindung zwischen Berlin, Prag und Wien auf der Route über Görlitz eingerichtet. Der Lauf der Posten zwischen Berlin und Prag, durch welche diese Verbindung bewirkt wird, findet in nachstehender Weise statt:

Abgang aus Berlin täglich 7 Uhr Abends;
" " Görlitz nach 37 Stunden, 8 Uhr früh;
Ankunft in Prag nach 60 Stunden, 7 Uhr früh;
Abgang von Prag täglich 5 Uhr Nachmittags;
Ankunft in Görlitz nach 20 Stunden, 1 Uhr Nachm.;
" " Berlin nach 60 Stunden, 5 Uhr früh.

Die bisher bei den Fahrpostverbindungen mit Oesterreich in Anwendung gekommenen Porto-Taxen bleiben unverändert. Ein Frankirungszwang findet bei diesen Verbindungen nur für solche Sendungen statt, deren Werth weniger als 10 Fl. C.-M. oder 7 Rthl. Pr. Cour. beträgt, oder deren Inhalt in Schriften besteht.

Berlin, den 4. April 1844.

General-Post-Amt.

Inland.

Berlin, 16. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Hauptmann von Alvensleben I., aggr. dem Kaiser Alexander Grenadier-Regiment und kommandirt als Füher Sr. Durchlaucht des Prinzen Georg von Mecklenburg-Strelitz, den St. Johanniter-Orden; den Remonte-Depot-Administratoren Ober-Amtmann Kosmack zu Bärenklau und Ober-Amtmann Bogenschneider zu Jurgaitschen, den Charakter als Amtsrath zu verleihen; so wie die Wahl des Königl. Schloß-Baumeisters, Prof. Rabe, zum Vice-Direktor der Königlichen Akademie der Künste für das Studienjahr vom Anfang April d. J. bis dahin 1845 zu bestätigen.

Dem Mechanikus W. A. Steiger zu Köln ist unter dem 13. April 1844 ein Patent auf eine für neu und eigenthümlich erachtete Rübenschneide-Maschine zu Viehfutter in der durch Modell nachgewiesenen Zusammensetzung auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang der Monarchie ertheilt worden.

Se. Hoheit der Prinz Alexander zu Hessen und bei Rhein ist nach St. Petersburg abgereist.

× **Berlin**, 16. April. Schon vor mehreren Monaten habe ich Ihnen von dem Projekt gemeldet, von Seiten des hiesigen Landes-Oekonomie-Collegiums ein neues besonderes Organ für die Vertretung einschlägiger Interessen ans Licht treten zu lassen. Es ist gegenwärtig wieder stark die Rede davon und soll man dem Vernehmen nach nicht abgeneigt sein, die Leitung in die Hände eines freisinnigen Publicisten zu legen, der sich bereits seit längerer Zeit im national-ökonomischen Fach versuchte. Etwas Genaueres weiß ich Ihnen darüber zur Zeit nicht mitzutheilen, indessen läßt sich schon jetzt nicht verkennen, daß die Ausführung eines solchen Planes, eben so gedeihlich für die landwirthschaftlichen Partikulär-Interessen, wie aufmunternd für das allgemeine Gebiet der Presse sich gestalten dürfte. Ueberhaupt könnte es entschieden nur von den heilsamsten Folgen sein, wenn die Regierung sich für die verschiedenen Hauptzweige ihrer Verwaltung besondere Organe begründete, um in diesen ihre Ansichten mit den Volkswünschen zu vermitteln. Man vermiede dadurch das diplomatisch Gefährliche, welches das anerkannte Dasein eines halboffiziellen Organs nicht selten für das Gebiet der höheren Politik hat, indem man in der vorgeschlagenen Weise die letztere ganz abseits legte, während man doch auf der andern Seite für die innere Staats- und Verfassungs-Entwickelung alle Vor-

theile der ministeriellen Presse genießen könnte. — Die gestrige fulminante Erklärung des Professor Huber in der Voß'schen Zeitung, worin er den hartnäckigen „Lügen" der Zeitungs-Correspondenzen gegenüber behaupten will, daß er mit der Allgem. Preußischen Zeitung niemals, mit der literärischen Zeitung schon seit dem vorigen Sommer nicht in Verbindung gestanden habe, macht einen halb komischen, halb tragischen Eindruck. Daß Herr Huber ursprünglich nur nach Berlin berufen wurde, um im Journalismus beschäftigt zu werden, ist seiner Zeit als gewiß behauptet und niemals bestritten worden, auch bestätigt es sich durch die Wahrnehmungen, daß gegentheils seine Berufung durchaus überflüssig erscheinen mußte, daß er sich persönlich in seinen Schriften als einen conservativen Journalisten angeboten und selbstgeständlich in der literärischen Zeitung und an den fliegenden Blättern betheiligt hatte. Steht dies aber fest, so nimmt es nicht wenig Wunder, wenn man nun Herrn Huber gleich einem gereizten Tiger sich erheben und in den ungemäßigsten Ausdrücken, als da sind: „Lüge", „tiefste Verachtung", „Abgeschmacktheiten", „Ekel vor Zeitungstreiben" sich vor nichts mehr und nichts minder, als vor einem „angeblichen Verhältniß zu der Preußischen Allgem. Zeitung und zu der literärischen Zeitung" zu verwahren sucht. Wäre es etwa eine Injurie von solchem „Verhältniß" zu reden? Warum ging Herr Huber es denn ein, wie er wenigstens in Bezug auf die literärische Zeitung ausdrücklich zugiebt und dabei hinzufügt, daß die Verbindung mit derselben nur einem rein äußerlichen Umstande ihre Endschaft verdankte? War es aber keine Injurie, wenn man einem königl. Professor nachsagt, daß er mit Organen in Verbindung steht, die man in der Presse als halboffiziell anzusehen gewöhnt ist, warum schimpft denn der königl. Professor? Sieht Herr Huber wirklich denn nicht ein, was er der Regierung, die ihn für schweres Geld nach Berlin berief, mit seiner Erklärung eigentlich anthut? Oder möchte der ehrenwerthe Herr etwa wieder zum Liberalismus zurück kehren, dem er durch seine beiden bekannten Schmäh-Schriften entsprang? Es wäre dies, nachdem er eine einträgliche Stelle genommen hat, kein so übles Geschäft; aber der Liberalismus wird gehorsamst danken! — Der Schwindel in den Eisenbahn-Aktien hat sich seit den Feiertagen auf eine auffallende Weise vermindert. Zeitkäufe werden wenig oder gar nicht mehr gemacht, was zur Folge gehabt hat, daß die vorzugsweise sogenannten Spekulanten, das heißt Leute, die ohne einen verhältnißmäßigen Capital-Fond sich in Geschäfte einlassen, bei denen sie einen Verlust von wenigen Prozenten nicht würden ertragen können, von der Börse verschwunden sind. Dessen ungeachtet halten sich die Kurse aller Aktien fest auf ihrer Höhe, oder weichen doch nur sehr unbedeutend; ein Anstand, welcher beweist, daß nicht allein die Spekulationswuth sie so hoch getrieben, sondern daß das Publikum, und namentlich die Rentiers, ein festes Vertrauen zur Rentabilität der Unternehmungen haben. — Die Notiz des übrigens anzuerkennenden △-Korrespondenten der Schlesischen Zeitung, daß wir einen zweiten katholischen Kultusminister zu erwarten hätten, dürfte sich schwerlich bestätigen. Wenigstens weiß man an gewöhnlich gut unterrichteten Stellen nichts davon, abgesehen davon, daß eine Reihe innerer Gründe dagegen streiten würden. Daß ein solcher Schritt im Interesse des Katholizismus von manchen Seiten gewünscht wird, kann zugegeben werden, und wohl ist es möglich, daß eben diese Seiten, durch den Umstand, unter der jetzigen Regierung bereits einen besonderen Abtheilungsdirigenten für die katholischen Angelegenheiten ernannt zu sehen, sich in ihren Erwartungen gesteigert fanden; allein wie wenig günstig sich gerade die neuesten Vorgänge für die Realisirung solcher Erwartungen gestalteten, liegt auf der Hand. Schließlich die Bemerkung, daß ein vorwiegend katholischer Staat, in welchem es einen protestantischen Kultusminister gäbe, uns nicht bekannt ist. — Mit dem Beginn der schönen Frühlingstage entwickeln auch unsere Thiergartenpromenaden den vollen Glanz, welchen man in dieser Jahreszeit auf ihnen kennt. Die elegante Welt starrt von Sammt und Seide, die Equipagen wirbeln den märkischen Staub hoch auf in die blaue Frühlingsluft und die gelben und rothen Kavalerielieutenants gaukeln dazwischen, wie die Schmetterlinge im Mehlthau. Das geht nun etwa vier bis sechs Wochen so fort, dann flieht Alles die glühenden Mauern, Berlin vereinsamt und thut Buße in Sack und Asche für die rauschenden Sünden des Winters.

* **Berlin, 16. April.** Ueber die hiesige polytechnische Gesellschaft sind viele falsche Angaben in den Zeitungen verbreitet worden. Bei Gründung dieser Gesellschaft lag nur der Zweck vor, eine Vereinigung hervorzurufen, welche Technikern, Gewerbetreibenden und den für Technik sich Interessirenden Gelegenheit gäbe, mit einander näher bekannt zu werden und sich belehrend zu unterhalten. Dies Ziel wird rüstig verfolgt und gewinnt der Gesellschaft täglich immer mehr Theilnehmer. Es werden bei den Zusammenkünften Vorträge gehalten und deren Besprechungen mit der lebhaftesten Theilnahme durchgeführt. Die ersten Techniker Berlins sind eifrige Mitglieder. — Der Bau des hiesigen neuen Gefängnißhauses, welches nach dem Pennsylvanischen System eingerichtet werden soll, schreitet rasch vorwärts und dürfte im nächsten Jahre schon benutzt werden. Bei dieser Gelegenheit erfahren wir, daß das in Halle vor einem Jahre vollendete großartige Mustergefängniß, wo man die Einrichtungen nach den neueren Systemen getroffen hatte, den Erwartungen nicht ganz entspreche und Vieles zu wünschen übrig lasse. — Die Theilnahme für die Vorlesungen des Hrn. v. Suzor über französische Literatur steigert sich. In Bezug auf Eleganz des Vortrages können sie unsern Dozenten als Vorbild dienen. — Hr. Curanda befindet sich in unserer Mitte, um das Einstudiren seines Werkes „die weiße Rose", welches nächstens im königl. Theater zur Aufführung kommen soll, selbst zu leiten. — Der ermüdende Streit über Liszt's Ungarischen Sturmmarsch in den hiesigen Zeitungen hat die Folge gehabt, daß derselbe jetzt als Facsimile erscheint. Das in dem Prozeß geforderte Gutachten der Sachverständigen lautet: „Liszt's Sturmmarsch ist so eigenthümlich und großartig, daß er als selbstständiges Werk betrachtet werden muß."

Diesen Nachmittag um 4 Uhr fand die General-Versammlung der Berlin-Frankfurter Eisenbahn-Gesellschaft im Bahnhofgebäude hierselbst statt. Der Vorsitzende des Verwaltungsrathes, Herr Major v. Buddenbrock, präsidirte derselben. Er eröffnete sie mit einem Vortrage über den Zustand der Gesellschafts-Angelegenheiten, der zwar schon in dem gedruckten Berichte ausführlich dargelegt war, doch berührte der Hr. Vorsitzende noch einige spezielle Punkte. Namentlich sprach er sich anerkennend über die Verdienste des Beamten-Personals, und insbesondere des Spezial-Direktors aus, und setzte ausführlicher auseinander, was die Vereinigung der Bahn mit der Märkisch-Niederschlesischen unmöglich gemacht habe. Die Haupt-Ursache lag darin, daß der wirkliche Werth der Aktien beider Bahnen zur Zeit noch nicht festzustellen gewesen sei. — Nach einigen minder erheblichen Anträgen von Seiten der Herren Aktionaire, wurde der, den ausscheidenden Verwaltungs-Mitgliedern einen anerkennenden Dank auszusprechen, mit allgemeiner Zustimmung angenommen. Hiernächst machte einer der Herren Aktionäre den Antrag, die Mitglieder der Direktion und des Verwaltungs-Rathes für ihre bisher ganz unentgeltlichen Mühwaltungen, wenigstens durch eine, wenn auch geringe Gratifikation zu entschädigen. Obwohl die freundliche Meinung dabei nicht verkannt wurde, erklärte doch der Vorsitzende der Direktion, Hr. Banquier Henoch, im Namen seiner sämmtlichen Kollegen in der Direktion wie im Verwaltungsrath, daß sie dieses Anerbieten ablehnen müßten, und die Funktionen nur wie sonst, als Ehrenfunktionen, auch fernerhin ausüben würden. Der Vorsitzende des Verwaltungsrathes machte zugleich darauf aufmerksam, daß, dem Statut zufolge, der Antrag zu einer Diskussion nicht geeignet sei. Die Gesellschaft drückte inzwischen die Anerkennung der Gesinnung ihrer Vorstände auf das Unzweideutigste aus. Hiernächst wurde zu den erforderlichen Wahlen geschritten. Sie gaben das Resultat, daß der statutenmäßig ausscheidende Direktor, Hr. Banquier Liebert, mit 574 Stimmen wieder gewählt wurde. Desgleichen die statutenmäßig ausscheidenden Mitglieder des Verwaltungs-Rathes, Hr. Obrist v. Reuß (414), Hr. Stadtrath Keibel (440), Herr Stadtrath Jung (425) und Hr. Hof-Goldschmied Hossauer (398). Als neues Mitglied des Verwaltungsrathes wurde Hr. Courtier, Hauptmann Normann, mit 391 Stimmen, und zum stellvertretenden Direktor, Hr. Banquier Moritz Meyer mit 475 Stimmen ernannt. Die nächste Mehrzahl der Stimmen, hatte für beide letzte Fälle, Hr. Kammergerichtsrath Dr. Mollardt. (Voß. Ztg.)

Man würde sehr irren, wenn man glaubte, es seien in den neuern Wirren die vorhergegangenen Kämpfe zwischen Schellingianismus und Hegelianismus untergegangen. Vielmehr geben beide Parteien die Hoffnung auf den Sieg nicht auf, schreiben sich ihn vielmehr respektive bereits zu, ohne aber die Waffen aus der Hand zu legen. Die eine Partei hat viel für sich, einmal die Gunst der höhern Regionen der Gesellschaft, dann größere Compactheit ihrer Streiter; dagegen kämpft für die andre der vielverbreitete populaire Liberalismus. Aber grade vor diesem hat sich die Partei am meisten in Acht zu nehmen, denn so wie sie ihren wissenschaftlichen Gehalt sich durch das seichte Geschwätz einiger modeseienden Wortführer verflachen läßt, ist die Gegenpartei, welche, man kann es nicht läugnen, mit Ruhe und Ernst zu Werke geht, ihr überlegen. Auch das ist ein großer Nachtheil für die Hegelianer, daß sie in eine Menge Unterabtheilungen gespalten sind und ihre Nüancirungen scheinen sich täglich zu vermehren, statt daß eine Verständigung eintreten und die Kräfte sich um das zu vertheidigende Palladium, die Rechte der Vernunft, concentriren sollten. Gegenwärtig treten vollends einige rüstige junge Gelehrte in die Schranken, welche, ohne Schellings Theorien zu vertheidigen, den Mangel an philosophischem Organismus im Hegelschen System mit großer dialektischer Schärfe nachweisen. (L. Z.)

Aachen, 14. April. (Schluß des gestern abgebrochenen Artikels über „das deutsche Hüttenwesen, die englische Konkurrenz, der Zollverein.") — Die amerikanische Krisis, welche so unheilvolle Resultate für den Handel Europas hatte, erschütterte den Kredit einer großen Zahl von Etablissements, welche nur eine erkünstelte Lebenskraft erhielt. Verkaufen mußte man, aber verkaufen so gut als man konnte. Jetzt kam noch der letzte Tarif der Vereinigten Staaten hinzu, welcher die Eingangsgefälle auf Eisen beträchtlich erhöhte. England hatte seinen beträchtlichsten Absatzort verloren. Unvorbereitet angegriffen, wo suchte es einen Abfluß für die Produkte seiner Hüttenwerke? Deutschland ist das einzige Land Europa's, wo das Roheisen eingangsfrei ist, wo das Eisen die geringsten Gefälle entrichtet. Dadurch hoffte England zu leben, durch diese Oeffnung gedachte es, noch Luft zu schöpfen. Wie immer benutzte es die Gelegenheit. Im Jahre 1836 führte es noch nicht mehr als neun Millonen Gußeisen und eilf Millionen Eisen ein. Die Summe seiner Einfuhren belief sich für das Jahr 1841 auf hundert Millionen Gußeisen und fünfundvierzig Millionen Eisen. Ein so sehr wachsendes Fortschreiten war wohl geeignet, die deutschen Fabrikanten zu beunruhigen. Sie wandten sich an die Vereinskonferenzen, forderten eine Besteuerung, aber eine viel schwächere Besteuerung als Frankreich, Belgien, die Vereinigten Staaten, Oesterreich und Rußland eingeführt hatten, und wälzten so jeden Vorwurf, als bezweckten sie ein Monopol, von sich ab. Sie stützten ihr Gesuch auf das Grundprinzip des Vereins, den versprochenen Schutz der National-Industrie gegen die Ueberlegenheit der Kapitale und der natürlichen Hülfsquellen des Auslandes, über welche sich die Berichte aller deutschen Bergwerksverwaltungen kräftig bewahrheitend äußerten. Was setzten nun die Vereins-Konferenzen diesen gerechten Beschwerden entgegen? Den Nutzen den Konsumenten, einige Ideen über Handelsfreiheit und die vorzüglichere Beschaffenheit des deutschen Eisens. Es ist eine unbestreitbare Thatsache, daß das mit Holzkohlen erzielte Eisen einen höhern Werth hat, als das vermittelst Steinkohlen produzirte. Aber wenn die Qualität es dem Konsumenten empfiehlt, so stößt der Preis, welchen es kostet, es vom Handel zurück; die Verschiedenheit der Qualität der beiden Eisenarten ist nicht so groß, als das Mißverhältniß ihres Verkaufs-Preises. Auf diese Art in der Unterstellung sich einem Monopol zu Gunsten der einheimischen Industrie zu widersetzen, vermeidet man ein eingebildetes Uebel, um einen wirklichen Fehler zu begehen; man schafft ein wahrhaftes Monopol zu Gunsten des Auslandes, welches den Markt beherrscht. Sicherlich, den Nutzen des Konsumenten vertreten, ist eine lobenswerthe Sache. Ist dies der Beweggrund, welcher diese Maßregel gebietet, hat man dann berechnet, wie viel dem Konsumenten die Bewilligung des verlangten Schutzes kosten würde? Man kennt den Eisenverbrauch auf jeden Einwohner, man giebt ferner zu, daß der Preis des Eisens um den ganzen Betrag der verlangten Zollerhöhung steigern werde, und diese Data weisen nun nach, daß die auferlegte Last für ein jedes Individuum, jährlich acht Centimen betragen würde. Wo ist der Konsument, der nicht acht Centimen für die Erhaltung des bedeutendsten Industrie-Zweiges seines Landes gäbe? Ist es der Forstbesitzer, welcher gegen das Gedeihen der Hüttenwerke auftreten würde? Würde der Ackersmann die Werthverminderung der Wälder wünschen, welche unvermeidlich die des Ackerbaues nach sich ziehen würde, würde der Kaufmann mit Vergnügen 30 Millionen Franken jährlich in's Ausland gehen sehen, ohne hoffen zu dürfen, sie werden je wieder zurückfließen? — Jedenfalls, wenn wahrhaft das Interesse des Konsumenten, so geringfügig es auch sein mochte, bei der Entscheidung des Vereines überwiegend gewesen war, hätten wir, außer daß es zum Prinzipe wurde, doch sehen mögen, daß es eine richtige Anwendung erhielte. Dies aber hat nicht stattgefunden. Wir könnten, um dies zu beweisen, eine Menge Beispiele anführen; wir beschränken uns auf ein einziges, weil es das auffallendste ist. Jedermann weiß, daß das letztverflossene Jahr ein Mißjahr war. Die Theuerung der Lebensmittel lastete hauptsächlich drückend auf den dürftigeren Klassen. Der Reis machte ihr vornehmstes Hilfsmittel aus. Hier waren es in der That die Konsumenten, welche einigen Schutz bedurften. Dennoch wurden die Eingangsgefülle auf diese Gegenstände der ersten Nothwendigkeit nicht herabgesetzt. Die für den Lauf dieses Jahres dem armen Konsumenten auferlegte Last betrug gewiß mehr als acht Centimen für den Kopf; sie überstieg diesen Betrag für ein einziges Pfund Reis, und war so beträchtlich, daß wenn sie nicht bestanden hätte, der Unglückliche beinahe zwei Pfund Reis für den Preis, welchen ihm ein einziges kostete, gehabt haben würde. Gleicher Mangel an Zusammenhang, gleicher Widerspruch herrscht in den Begriffen von Handelsfreiheit, welche sich bei den Staatswirthen der Union je nach den Ländern richten, mit denen man unterhandelt. Wenn der Engländer sein Getreide, sein Bauholz in Kanada oder in irgend einem andern Theile der Welt, Deutschland ausgenommen, kauft, so verzeiht ihm der Verein diesen kleinen Streich von Treulosigkeit und

kauft sein Eisen aus Prinzip der Handelsfreiheit. Wenn Frankreich die Nürnberger Waaren einem höheren Zollsatze unterwirft, fühlt sich der Verein sogleich angegriffen. — Dreißig im Schwarzwalde unverkauft gebliebene Tannen schrieen um Wiedervergeltung und trugen daher zur starken Besteuerung der Pariser Luxusgegenstände im letzten Tarife bei. Die Erhebung der Steuer war gerecht, aber das Widersinnige in der Sache ist, daß dreißig unverkaufte Tannen ein Wehegeschrei gegen Frankreich erregt haben, während die Werthverminderung aller Waldungen Deutschlands, als Folge der Einführung des englischen Eisens, unbemerkt hinging. Wir begreifen sehr wohl, daß die Handelsfreiheit ihre Anhänger haben müsse. Dort zu kaufen, wo man sich zum billigsten Preise versehen kann, scheint in der natürlichen Ordnung der Dinge zu liegen. Aber ein noch vernunftgemäßerer Grundsatz ist, daß kein Land, kein Individuum immer kaufen kann, es muß ein Einkommen haben, etwas verkaufen können, um seine Einkäufe zu bezahlen. Ein Privatmann schließt einen guten Handel und bereichert sich; er schließe deren zwanzig, ohne seine Kräfte zu erwägen und wird sich mitten in seinen glänzenden Geschäften ruinirt sehen. — Ein Land, welches nicht von Allem entblößt ist, aber auch in keinem Produktionszweige Vorzügliches leistet, kann ein nicht elendes Land sein, so lange die Bedürfnisse des Innern dieser Produktion Leben verleihen. Erlaubt ihm, Alles im Auslande zu geringerem Preise zu kaufen, und weit entfernt, es zu bereichern, werdet ihr es zu einem unbewohnbaren Lande machen. Wer wollte es läugnen, daß Sachsen und Oberschlesien von der Natur sehr bevorzugte Gegenden sind? Wohlan denn, die Journale wiederholen es, daß in Folge der Einfuhr englischer Waaren, die Arbeit in den Werkstätten fehlte, daß die Arbeiter buchstäblich des Hungertodes gestorben sind. Vor einigen Tagen wandte sich der Herr Chef-Präsident der Rheinprovinz mit der Aufforderung, Kollekten für die unglücklichen Leinenweber Schlesiens zu veranstalten, an die Journale. Man läßt, vorgeblich in dem Interesse des Publikums, die englischen Waaren eingehen, und man sieht sich gezwungen, von dem Publikum Beistand für die arbeitslosen Handwerker zu fordern. Wer gewinnt bei diesem Gewebe von Folgewidrigkeiten? Das Publikum oder England? Die Regierungen fragen sich: was ist die Ursache des Fortschrittes des Pauperismus? Sie ist da, sie besteht darin, daß man die bedürftige Klasse es an Arbeit fehlen läßt. Sie fragen sich: was ist die Ursache der Demoralisation der Manufaktur-Gegenden? Und noch einmal, da ist sie. Weil man zu gewissen Zeiten, wie gegenwärtig in Deutschland, zu dem öffentlichen Mitleid seine Zuflucht nehmen muß, sieht man sich genöthigt, die Arbeiter in Unthätigkeit zu ernähren. Muß man sich nunmehr wundern, wenn Deutschland, mehr als ein anderes Land, sein Kontingent zu den Auswanderungen stellt, wenn ganze Dörfer ihre Hütten abbrechen, um sich zu verbannen? Gleichviel wohin, wenn sie nur Arbeit finden, jedes Klima ist gut. Wenn die Ratten auswandern, so ist es ein Zeichen, daß das Gebäude den Einsturz droht. Diese Auswanderungen scheinen uns ein Anzeichen zu sein, daß die Blüthe des Vereins in Abnahme begriffen sei. Kann es bei den Prinzipien, zu welchen er sich bekennt, anders sein? Können die Einfuhren und Ausfuhren das Gleichgewicht in einem Lande halten, welches außer den exotischen Naturerzeugnissen, dem Auslande noch dasjenige abkauft, was es wohl zuwegebringen könnte? Rohe Häute, Baumwolle, Zucker, Kaffee, Tabak, Seide entziehen Deutschland Geldmittel genug, ohne daß es nöthig hätte, dem Auslande noch sein Eisen abzukaufen. Frankreich, Holland und England erschöpfen sich nicht, sondern bereichern sich durch den Ankauf überseeischer Waaren, weil sie mit ihren Kolonien verkehrend, die Summe ihrer kommerziellen Ausgleichungen vermehren. Bei diesen Nationen kehrt das Geld, welches für ein Produkt fortgeht, für die Exportation eines andern zurück. Es ist dies ein finanzielles Gehen und Kommen, aber ohne Verlust. Deutschland, welches nur auf innern Meeren Handel treibt, gewissermaßen nur von Städten nach Dörfern handelt, muß seine Hülfsquellen schonen, um seine innern Verbindungen lebendig zu erhalten, und bei seiner eigenthümlichen Stellung, den Theorien mißtrauen und sich der Systeme enthalten. Wenn keine einzige Nation etwas von ihren Prohibitiv-Grundsätzen nachläßt, in den entgegengesetzten Grundsätzen die Initiative ergreifen, heißt, vorzüglich für Deutschland, die Gutmüthigkeit bis zur Verwegenheit treiben, heißt vergessen, daß Universal-Handelsfreiheit das Gegenstück zur Universal-Monarchie ist. Unter diesen beiden Träumen ist kein anderer Unterschied, als der, welcher zwischen Utopien und der Chimäre besteht. Die Vereinigten Staaten haben neuerdings die Gefälle vom Eisen erhöht. Glauben die Deutschen Staatswirthe denn, daß die Vereinigten Staaten sich auf den Handel nicht verstehen? Belgien hat kürzlich die Eingangszölle für Roheisen erhöht; glauben die Staatswirthe, Belgien verstehe kein Eisen zu verfertigen? England hat, was die Handelsfreiheit betrifft, nie etwas anderes hervorgebracht, als Adam Smith und seine Lehren, welche es selbst nicht anwendet, deren Anwendung bei den Nachbarn es aber bewundernswürdig findet. Man muß die Lobpreisungen anhören, welche die Englischen Journale an die erleuchtete Verwaltung des Vereins verschwenden, welche ihnen so viel Begünstigungen zu Theil werden läßt. Wenn nun aber einige Deutsche Journale sich zum Wiederhall dieser Lobeserhebungen machen, es sich zur Ehre rechnen sieht, von England ausgebeutet zu werden, glaubt man an einem Spieltische zu stehen, an welchem einige durchtriebene Spieler einen Anderen rupfen, welcher sich unter sie verirrt hat. Wahrhaftig, sagt man ihm, Sie verlieren mit einer reizenden Anmuth, — und er fährt mit einer heldenmüthigen Standhaftigkeit fort. — Von welcher Seite man auch die Ursachen der Hülflslosigkeit des Deutschen Gewerbsfleißes betrachte, man findet darüber keine genügende Aufklärung; alles was man weiß, ist, daß England bei dem Vereine weder Drohungen noch Versprechungen gespart hat. Sollte es ihm gelungen sein, unter den Gliedern der Konferenz irgend einen schwachen, oder wenig unterrichteten Mann zu finden, der darin gewilligt hätte, seinen Zwecken behülflich zu sein? Wir glauben es nicht, obgleich es nur ein einziges Mitglied von diesem Schlage zu finden nöthig hätte. Denn man weiß, daß die Statuten des Vereins vorschreiben, es müsse bei allen Veränderungen im Zollwesen Einhelligkeit der Stimmen eintreten; unbegreifliche Maßregel, scheinbar genommen, um die Bande des Vereins fester zu knüpfen, aber naturgemäß deren Schwächung erzielend.

Münster, 11. April. Von Seiten des Direktoriums des hiesigen Gustav-Adolph-Vereins, welcher, als Hauptverein für die Provinz Westphalen, bestätigt, namentlich auch hier in Münster unter der evangelischen Bevölkerung sehr lebhafte Theilnahme findet, wurde vor Kurzem in einer Immediat-Eingabe an den König demselben für die Bestätigung der Statuten u. s. w. gedankt. Man nahm diese Gelegenheit wahr, die „feste Zuversicht" auszusprechen, daß Se. Majestät als Protektor der preuß. Gust.-Adolph-Vereine, dem Benehmen Baierns gegenüber, gewiß die der Würde der evangelischen Kirche entsprechenden Schritte zu thun nicht unterlassen würden.

Köln, 12. April. Der Artikel: Köln, 10. April (in Nr. 90 der Bresl. Ztg.) über die Lieferung des Schienenbedarfs für die Köln-Mindner Eisenbahn beruht auf einem Irrthum. Von dem zu vergebenden Quantum von 19,000 Tons Schienen sind 10,000 Tons inländischen Fabrikanten zugeschlagen worden; auf ein größeres Quantum waren von Inländern keine Offerten gemacht. Die von den inländischen Fabrikanten angenommenen Lieferungsbedingungen sind übrigens der Art, daß die Eisenbahngesellschaft für den bewilligten etwas höhern Preis ohne Zweifel vollkommen entschädigt ist. (Aach. Z.)

Der nordamerikanische Consul Louis Mark, welcher, seit langen Jahren schon in dieser Eigenschaft für das Königreich Baiern accreditirt, jetzt nach Berichten aus Berlin auch für unsere Rheinprovinz das Exequatur erhalten hat, war einige Tage in unserer Stadt und wird demnächst über Liverpool eine amtliche Reise nach Washington antreten, deren Zwecke mit dem kürzlich abgeschlossenen Handelsvertrage zwischen dem Zollverein und den nordamerikanischen Freistaaten in enger Verbindung stehen. Es soll sich noch um Regulirung einiger minder wichtigen Punkte handeln, über welche eine völlige Verständigung vor der amtlichen Veröffentlichung des Handelsvertrags selbst im gemeinsamen Interesse der beiderseitigen Parteien wünschenswerth erscheint. Nachdem eine Einigung über die Hauptpunkte glücklich erlangt worden ist, läßt sich wohl mit Zuversicht voraussetzen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten, trotz des sehr zur Unzeit erfolgten Tod des Ministers Upshur, zur Beseitigung der noch obwaltenden geringern Anstände willig die Hand bieten, und daß es der Eifersucht der Engländer nicht gelingen wird, der Ratifikation des ihnen natürlich sehr mißfälligen Vertrags noch im letzten Augenblick ernstliche Hindernisse in den Weg zu legen. (D. A. Z.)

Von der Mosel, Anfangs April. Die preußische Regierung ist gegenwärtig beschäftigt, Köln mit einem Gürtel von Forts zu umziehen, um sich der Stadt zu versichern und sie nöthigenfalls mit Kanonen im Zaum zu halten. Der Mannh. Abend-Ztg. gebührt der Ruhm dieser Entdeckung. Thoren und Blinde, die wir waren, wenn wir bisher arglos die Befestigungen gegen einen äußern Feind gerichtet wähnten! „Köln ist nie eine Festung gewesen und wird es durch die Forts nie werden; die fortifikatorischen Zwecke müssen also im Innern der Stadt liegen", — sagt die genannte Zeitung. Ja wahrlich, wie Schuppen fällt es nun von unsern Augen! Ein Zwing-Köln ersteht in unserer Mitte, ein fester Platz der preußischen Gewaltherrschaft, ein neuer Ring in der Kette, in welcher uns die Tyrannei gefangen hält! Und schläfst du noch, o Köln! — — Die Sache hat eine sehr lächerliche, aber auch eine sehr ernste Seite. Nicht freilich, als ob wir es nöthig fänden, eine schamlose Abgeschmacktheit der Widerlegung zu würdigen. Wir leben weder in Frankreich, dem Eden, wo eine ordnende Regierung sich nur durch die Wälle von 14 Festungen gegen das souveräne Pariser Volk gesichert glaubt, — noch in Spanien, wo im Namen der Freiheit die blühendsten Städte in Trümmer geschossen werden. Wie kämen wir dazu, zu wanken im Glauben an unser Palladium, an unsere Rechte, die uns von kleinem Beginne des Staates zum Namen, zum jugendlichen Mitwirken in der Welt geführt haben! Der König, sein Wort, und unsere Gesetzlichkeit ... das Dreies ist unerschütterlicher Fels! (Rh.- u. Mos.-Z.)

Deutschland.

Leipzig, 9. April. Die Literatur der „Geheimnisse," durch alle Welt verbreitet und von aller Welt mit fieberhafter Gier verschlungen, hat vor einigen Tagen bei uns eine empfindliche Niederlage erlitten. Drei hiesige Verleger hatten „Geheimnisse von Rußland" angekündigt, und ließen übersetzen und drucken, so schnell wie möglich. Das Publikum war außerordentlich begierig auf die zu erwartende pikante Speise, denn russisches Geheimniß versprach noch weit Schauerlicheres als das französische. Da kam die allzeit wache Preßpolizei, nahm dem eben falzenden Buchbinder 4000 Exemplare der kaum fertig gewordenen russischen Geheimnisse weg; ob dem Preßgesetze gemäß, wird sich später herausstellen. — Das Spekuliren auch in literarischer Hinsicht, erhebt sich wirklich immer mehr zur Kunst. Auch die Leihbibliotheken fangen an, Geschäfte mit Büchern zu machen, die noch lange nicht geschrieben sind. So fordern zwei hiesige Leihbibliothekare bereits zum Abonnement auf Eugen Sues „Ahasver" und der Frau von Paalzows neuen Roman „Jacob van der Nees" auf. Die Abonnenten, wird versichert, sollen diese neuen Werke, von deren ungekannter Vortrefflichkeit man sehr viel zu sprechen weiß, der Reihe nach erhalten, wie sie sich melden, und es giebt Neugierige genug, die solcher Lockung unmöglich widerstehen können. Diejenigen Literaten, die etwas mehr erstrebt, als blos flüchtigen Reiz und Kitzel der Phantasie, muß bei diesem überhand nehmenden Hange des gesammten Publikums, das wahrhaft Schöne dem Aufregenden nachzusetzen oder es über dem letztern wohl ganz zu vergessen, nur noch von der Theilnahme und Pflege sehr weniger edler Geister sich erhalten. Von unserm Publikum wenigstens kann man dreist behaupten, daß es in der Regel über das Mittelmäßige in der Literatur überaus entzückt ist, das Treffliche dagegen sogleich als ungenießbar beseitigt. Und um dieses Sinken des Geschmackes zu befördern, verschlingen sich tagtäglich Spekulationen und Gewinnsucht inniger, und das Eifern der bessern Blätter gegen diese einreißende Barbarei verhallt ungehört in dem allgemeinen Jubel der Masse! Wir fürchten sehr, daß die kommende Buchhändlermesse traurige Belege zu unserer Beobachtung liefern, daß sie darthun wird, wie schlechte Waare gut und gute schlecht gegangen ist! (Köln. Z.)

Kassel, 14. April. In einem Schreiben von der Werra vom 6. April heißt es u. A.: „Es macht nicht geringes Aufsehen, daß durch einen zwischen den deutschen Zollvereinsstaaten und Nordamerika abzuschließenden Vertrag die Herabsetzung des Eingangszolls auf Tabak droht. Der Tabaksbau bildet bekanntlich in hiesiger Gegend eine der vorzüglichsten Erwerbsquellen, und eine jede, auch nur die geringste, Herabsetzung des Zolls auf amerikanischen Tabak muß unsere einheimische Produktion total vernichten, da jetzt schon unsere Preise so niedrig sind, daß nur bei einer sehr gesegneten Ernte der Produzent einigen Verdienst erwarten darf, während in Mißjahren, wie 1842 und 1843, offenbarer Schaden der Lohn seiner mühevollen und ungemein viel Zeit und Sorgfalt erfordernden Arbeit ist."

Gießen, 11. April. Die durch den Tod des Geh. Kirchenraths Dr. Dieffenbach erledigte Professur der praktischen evangelischen Theologie ist dem seitherigen außerordentlichen Professor der Theologie und Universitäts-Prediger Dr. Hesse, welcher hier in der allgemeinsten Achtung steht, übertragen worden. *) (Spen. Z.)

---

*) Bekanntlich war Herr Professor Dr. Hesse eine Reihe von Jahren Licentiat der Theologie an der Universität zu Breslau. Er steht hier noch in dem besten Andenken, so wie es bei dessen Abgange aufrichtig bedauert wurde, einen so tüchtigen Mann zu verlieren.
Red.

Hannover, 11. April. Das neueste Heft von Wönigers Monatsschrift: „der Staat“ darf von den Buchhandlungen des Landes nicht debitirt werden. Der Grund dieses Verbots ist vermuthlich in einer in diesem Hefte enthaltenen Beurtheilung der bekannten Oppenheim'schen Abhandlung über die Thronfolge in Hannover zu finden, welche Beurtheilung sich der Ansicht Oppenheims anschließt und dessen Ausführungen in einzelnen Punkten noch ergänzt und erläutert. (H. C.)

Rußland.

***Warschau, 15. April.** Die Woche der geheiligten Osterfrühstücke, wo man seinem Schöpfer durch Essen und Trinken zu dienen, und die Religion dadurch unmittelbar in Fleisch und Blut zu verwandeln sucht, sind vorüber. Mit ihnen der Gottesfrieden der Prozesse. Die Gerichtshöfe sind wieder geöffnet, die Richter gehen, noch ermattet von der religiösen Feier, mit ernsten Gesichtern zu ihren Verrichtungen; die Advokaten sind eifrig beschäftigt, von ihren Clienten die Kosten der gebenedeiten Frühstücke wieder zu gewinnen; die Aerzte sind freundlich bemüht, je nach ihrem Charakter, die bei Vielen durch zu eifrige Eß- und Trink-Uebungen gestörte organische Oekonomie, schnell oder zögernd wieder herzustellen, und Gläubiger und Schuldner ängstigen sich aufs neue, letztere wegen Zahlung des Geldes, erstere wegen dessen Empfangs, welches für beide die Kosten des nothwendig in der Osterwoche zu beweisenden religiösen Eifers im Essen und Trinken noch schwieriger machen. Die Volksvergnügungen auf dem Krasinskischen Platze erreichten gestern ihr Ende. Sie waren diesmal besonders belebt, weil die katholisch- und griechisch-christlichen, so wie die jüdischen Feiertage zusammen fielen. Um ihnen eine neue Anregung zu geben, stiegen während der glücklichen Woche fünf Luftballons. An Gauklern war auch kein Mangel und unter diesen besonders an Equilibristen. Erfreulich war es, daß bei den Freuden auch die Armen nicht vergessen und vielfältig erquickt wurden. Bei den Armen-Frühstücken, welche die Wohlthätigkeits-Gesellschaft am ersten und zweiten Feiertage gab, befanden sich sowohl an der Spitze der Männer als Frauen Individuen, von denen jedes bereits über ein Jahrhundert verlebt hatte. — Am Freitag gab der Fürst Statthalter ein Abend-Fest mit Tanz. Die Musik zu den Contretänzen führte den Mode-Namen „Pariser Geheimnisse.“ Da wir sie nicht gehört haben, so können wir nicht sagen, wie es bei diesen Tönen der Mode gelungen sei, die Opiums-Scene zwischen Ferrand und Louise, und die des Todes der Nachteule auszudrücken. — Der Fürst Marschall ist in Begleitung des Generals Okoniew, Direktors des Warschauer Lehrbezirks, nach Polow gereist. Letzterer ist bereits wieder zurückgekehrt, Se. Durchlaucht aber weiter nach Sanow gegangen, wo sich die Gestüte der Regierung befinden. Vor seinem Abgange hat der Fürst noch den Versuch zur Beleuchtung einiger Räume der Schloßhöfe so wie vor dem Schlosse, durch tragbares Gas angeordnet, welches in der Bankfabrik zu Solce von deren Administrator Rau und dem Baumeister der Bank, Jay, bereitet wird. Bei dem unbezweifelten Gelingen des Versuches glaubt man, daß eine derartige Beleuchtung allmälig weiter ausgedehnt werde. — Den hydraulischen Ingenieur der Bank, Singels, hat Se. K. M. wegen der Erbauung der eisernen Hängebrücke über den Bug, bei der Festung Brzesk Littewsk, mit einem werthvollen Brillantring beschenkt. — Mit vieler Wahrscheinlichkeit wird auch versichert, daß Se. Majestät dem Prinzip, zur Errichtung einer stehenden Brücke hier über die Weichsel, ein längst gehegter Wunsch der Einwohner, Höchstseine gnädige Zustimmung gab. Ueber einen bestimmten Plan zu deren Ausführung, obgleich schon seit Jahren mehre Vorschläge und Entreprisen dazu beantragt wurden, soll man sich noch nicht entschieden haben. Dagegen versichert man, daß die zur Gewinnung eines bequemen Zuganges nöthigen Gebäude sich bereits in den Händen der Regierung befänden, und schon im Laufe des Jahres eröffnet werden würden. Er soll unfern des Schlosses ausgeführt werden, und der Weg schlangenförmig gehen, um ihn bequemer, als die bisherigen Ab- und Zufahrten der Weichsel, zu machen, die besonders im Winter oft nicht ohne große Gefahr waren, und schon vielen Pferden das Leben gekostet haben. — Es ist eine Kaiserl. Verordnung erschienen, wodurch bestimmt wird, auf welche Weise die israelitischen Rekruten bei den verschiedenen Abtheilungen der Armee angestellt werden sollen. — Eine lange Liste von, durch den Senat bestätigtem Adel erschien noch vor Ostern in der Regierungs-Zeitung. — Sollten sich etwa auf Ihrem Platze Wollhändler befinden, welche glaubten bei ihren Wollverkäufen verloren oder wenig gewonnen zu haben, so rathen wir ihnen, den hiesigen Kurier zu ihrer Tröstung zu lesen. Sie werden in seinen Breslauer Nachrichten finden, daß sie deshalb nothwendigerweise im Irthume sind. — Am hiesigen Markte bezahlte man durchschnittlich den Korsez Weizen mit 24 Fl., Roggen 9 11/15, Gerste 9 8/15 Fl., Hafer 6 4/5 Fl., Erbsen 9 Fl., Kartoffeln 3 1/3 Fl. — Cours der Pfandbriefe 97 2/3 pCt.

Großbritannien.

London, 12. April. Prinz Albert ist gestern von seiner Reise nach Deutschland wieder zurückgekehrt. Gestern Morgen von Ostende abgegangen, landete er gestern Nachmittag in Dover und begab sich sofort auf der Eisenbahn nach London und Windsor.

Dr. Wolff ist auf seiner Reise nach Bochara am 4. Febr. in Teheran angekommen, von wo er am 6. Februar geschrieben hat, daß nach allen darüber eingezogenen Erkundigungen wenigstens so viel feststehe, daß Oberst Stoddart und Hauptmann Conolly nicht öffentlich hingerichtet seien. Der Gesandte von Bochara in Teheran ist selbst der Meinung, daß sie noch gefangen gehalten werden.

Aus den Mittheilungen unseres Londoner Correspondenten vom 13. April ersehen wir, daß nach Berichten aus Malta vom 1. April die von England angebotene Vermittelung in dem Streit zwischen Sardinien und dem Bei von Tunis von beiden streitenden Theilen angenommen worden ist. (Börsenhalle.)

Spanien.

Madrid, 5. April. Von sieben Individuen, welche zur Haft gebracht waren, als verdächtig, dem General Narvaez nach dem Leben zu streben, sind bereits drei wieder entlassen worden; man vermuthet, der Mordplan sei nur eine Polizeifinte. Narvaez soll sich den Ministern Bravo und Carrasco, mit denen er stark gespannt war, wieder genähert haben; es heißt nun, Narvaez solle an Mazarredo's Stelle Kriegsminister werden. Es muß wohl etwas Besonderes im Werke sein, denn der Staatsrath hat am Charfreitag Sitzung gehalten und die fremden Botschafter wurden zu der Conferenz gezogen. Die Ordonnanz zur Herstellung der (wahrscheinlich stark modificirten) Preßfreiheit soll zugleich mit dem Decret zur Aufhebung des Belagerungsstandes in der „Gazeta“ erscheinen.

Man vernimmt aus Valencia, der General Roncali habe dem Regiment Savoyen Ordre ertheilt, nach dem Bezirk von Maestrazgo zu marschiren, um die Truppenabtheilung unter General Villalonga zu verstärken; dieses Corps ist bestimmt, die carlistischen Banden zu verfolgen, welche jetzt den ältesten Sohn des Prätendenten Don Carlos, (den Infanten Carl, geboren am 31. Januar 1818) unter dem Namen Carl VI. als König zu proklamiren.

Belgien.

Brüssel, 12. April. Der heutige Moniteur meldet in seinem offiziellen Theile, daß der König die am 19. März von Herrn Dechamps, als Minister der öffentlichen Arbeiten, eingereichte Entlassung nicht angenommen hat.

Dasselbe Blatt publizirt nun auch das von den Kammern angenommene Gesetz, welches die bisherige Art der Ernennung der Universitäts-Prüfungs-Juries mit einigen Modifikationen provisorisch auf vier Jahre sanktionirt. Durch eine Königl. Verordnung vom 9. d. M. werden diese Prüfungs-Kommissionen zur Ertheilung akademischer Grade in außerordentlicher Session auf den 15ten d. M. einberufen, und können dieselben ihre Session bis Ende Mai's ausdehnen.

Eine Königl. Verordnung vom 31. März genehmigt die Eröffnung einer Subscription in allen Gemeinden Belgiens zur Betheiligung an dem Unternehmen der belgischen Kolonisirungs-Compagnie in Guatimala. Das „Journal de Bruxelles“ zollt dieser Begünstigung von Kolonisirungs-Plänen im Allgemeinen lebhaften Beifall, nur wünscht es, daß die Regierung dem Publikum hinreichende Aufschlüsse darüber vorlegen möchte, ob die Kolonie zu St. Thomas auch wirklich Aussichten auf gedeihlichen Erfolg darbiete, denn bis jetzt habe man nur Versicherungen über die Gesundheit ihres Klimas und ihrer Lage erhalten.

Italien.

Mailand, 4. April. Nach den neuesten Berichten aus dem Kirchenstaate war die Ruhe dort in der letzten Zeit nicht mehr gestört worden. Die Regierung hat die Plätze, wo die Gährung am heftigsten ist, mit ihren Truppen besetzen lassen und zur Handhabung der Ordnung auf dem Lande u. s. w. Freiwillige aufgeboten, die sie durch starken Sold und Versprechungen im Dienste zu halten sucht. Es ist nur zu bedauern, daß dieses Corps, unter dem sich eine Menge Gesindel befindet, selbst wieder allerlei Exzesse begeht. All Gefängnisse sind mit Gefangenen angefüllt, von denen ein Theil sogar nach Rom gebracht wurde, wahrscheinlich weil man sich derjenigen, an deren Person sich ein besonderes Interesse knüpft, gegen alle möglichen Fälle versichern will. — In Modena hat man ein wahres Schreckenssystem eingeführt. Der geringste Verdacht einer Verbindung mit den Unzufriedenen, die Aussage jedes elenden Angebers reicht hin, den unbescholtensten Mann ins Gefängniß zu bringen und sein Vermögen einzuziehen. (Mannh. Z.)

Von der italienischen Gränze, 3. April. Obwohl bis jetzt in der Lombardei Alles ruhig geblieben ist, so sollen doch, nach den neuesten Berichten, auch dort wegen Theilnahme an politischen Umtrieben Verhaftungen vorgenommen worden sein. Die Angeschuldigten, von denen ein Theil sich dem Arme der Polizei durch die Flucht entzogen, gehören fast nur den höheren Ständen, namentlich dem Adel, an; dagegen hat die Masse den Lockungen der Mißvergnügten bis jetzt kein Gehör gegeben. Man sollte glauben, daß gerade der Adel bei der rücksichtsvollen Behandlung, welche er von der österreichischen Regierung erfährt, am wenigsten Ursache hätte, unzufrieden zu sein; allein man täuscht sich hierin, weil man gemeinhin die Gründe nicht kennt, welche die Triebfedern für die Handlungsweise der mißvergnügten Nobili bilden. Der lombardische Adel ist theilweise unzufrieden, weil er die Erinnerungen an die alten Feudalrechte nicht ablegen kann, oder weil ihm die Gelegenheit benommen ist, an einem glanzvollen Hofe, wie unter Eugen, seine Prunkliebe zu befriedigen; andere strebende Köpfe sehnen sich nach politischer Thätigkeit und Geltung; viele tragen das Bewußtsein italienischer Nationalität in sich und sind der auswärtigen Herrschaft abhold. Hierzu kommt noch, daß ein Theil des Adels nicht ohne eigene Schuld entweder in Verarmung versunken ist, oder derselben entgegen geht. Die freisinnige Partei in Mittel- und Unteritalien har übrigens wenig Anlaß, sich des Zuwachses, den sie von dieser Seite erhält, zu freuen, da es bei allen früheren Anläßen gerade die adeligen Theilnehmer waren, welche nicht allein ihre Mitschuldigen und deren Pläne zuerst verriethen, sondern auch alle diejenigen Personen, von denen sie nur halbweg wußten, daß sie einer Neuerung nicht abgeneigt seien, namhaft machten. — Nach Berichten aus Rom hatte das französische Kabinet in einer ausführlichrn Note die Maßregeln dargelegt, welche es zur Sicherung der Ruhe auf der italienischen Halbinsel in Betreff der italienischen Flüchtlinge in Frankreich und auf Corsica ergriffen hatte. Es sollen derselben wichtige Nachweisungen über die Pläne der geheimen Verbindungen, so wie über einzelne Individuen beigefügt gewesen sein. Dagegen machte Hr. Guizot den h. Stuhl wiederholt auf die Dringlichkeit einer durchgreifenden Verbesserung in der Verwaltung der Legationen aufmerksam und empfahl vor Allem eine milde versöhnliche Politik. Da England und Oesterreich sich in ähnlichem Sinne ausgesprochen haben, so glaubt man, daß das Todesurtheil, welches über die bei dem vorjährigen Attentate zu Bologna Betheiligten verhängt wurde, nicht zur Vollstreckung gebracht werde. (Köln. Z.)

Amerika.

New-York, 24. März. Im Senat ist der Antrag eines Hrn. Semple, daß der Präsident beauftragt werden solle, der britischen Regierung die Absicht der Ver. Staaten anzuzeigen, „daß dieselben der Uebereinkunft, der gemäß das Oregon-Gebiet von Bürgern beider Staaten gemeinschaftlich bewohnt werden darf, ein Ende machen wollen“, nach längerer Debatte mit 28 gegen 18 Stimmen, also mit einer Majorität von 10 Stimmen verworfen und somit der ferneren Verhandlung dieses von der Kriegs-Partei angeregten Gegenstandes im Senate für jetzt ein Ende gemacht worden. Ohne Zweifel wird dieser Beschluß noch zu mannigfachen Erörterungen im Repräsentantenhause Veranlassung geben, im Uebrigen aber schwerlich etwas weiter in der Sache geschehen. Aller Wahrscheinlichkeit nach steht der Frage wegen Einverleibung von Tejas in die Union eine ähnliche Lösung bevor, und auch in der Tarif-Frage wird, wie man glaubt, Alles beim Alten bleiben.

Das Journal „du Havre“ enthält Nachrichten aus Port-au-Prince bis zum 2. März. Die Stadt St. Marc war während des 25., 26. und 27. Febr. einer Plünderung der in vollem Aufstand begriffenen Armee preisgegeben. Viele ihrer Einwohner hatten sich nach Port-au-Prince geflüchtet.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 18. April. Den 15ten d. M. feierte der Kaufmann Herr Gottlieb Wilhelm Schmidt sein 50jähriges Bürger-Jubiläum.

Am Sonntage, den 14. April, Nachmittags gegen 5 Uhr, konnte sich bei der Fähre am grünen Schiffe sehr leicht das Gerücht von dem Unglücke, welches daselbst am zweiten Osterfeiertage vorgefallen sein sollte, und zwar auf noch schrecklichere Weise verwirklichen. Der Fährpächter hatte nämlich 19, sage neunzehn Personen auf einen kleinen Kahn, geleitet von einem einzigen Menschen, gewiesen, welcher seinem beschwerlichen Berufe schon den ganzen Nachmittag obgelegen hatte, und erschöpft und abgemattet nicht mehr im Stande war, der bei dem hohen Wasserstande sehr stark drängenden Fluth gehörigen Widerstand zu leisten. Nachdem der übermäßig beladene Kahn nur mit Mühe von dem Ufer und den an demselben befindlichen Pfählen weggebracht worden war, fuhr er bei der unzulänglichen Leitung an das, einem vorüberfahrenden Oderkahne angehängte Boot an. Durch den erlittenen Stoß von der rechten Richtung abgebracht, gerieth das überfahrende Fahrzeug auf einen Eisbock, und nur die große

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 92 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 19. April 1844.

(Fortsetzung.)

Ruhe der darin befindlichen Personen konnte sie vor dem Umschlagen des Kahnes und aus der Lebensgefahr retten. Erst nachdem die Passagiere Alles dies überstanden hatten, gelangten sie am jenseitigen Ufer an. — Bei diesem Vorfalle drängen sich uns zwei Fragen auf. Erstens: Hat der Fährpächter, besonders da er bei hohem Wasserstande ein größeres Fährgeld erhebt, nicht die Verpflichtung, für die vollkommene Sicherheit des überfahrenden Publikums zu sorgen, entweder indem er einen größern Kahn stellt oder die Ruderer ablösen läßt, oder, wenn es ihm nur thunlich ist, einen kleinen Kahn herbeizuschaffen, diesen nicht so übermäßig beladet, oder ihn wenigstens von zwei Personen leiten läßt? und zweitens: Ist es nicht möglich, daß bei großem Wasser an den Fähren polizeiliche Aufsicht obwalte? (Bresl. Beob.)

Breslau, 18. April. Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Ober-Pegel 20 Fuß und 1 Zoll, am Unter-Pegel 9 Fuß 6 Zoll, mithin ist das Wasser seit gestern am ersteren um 5 Zoll und am letzteren um 9 Zoll gestiegen.

---

† **Breslau**, 18. April. Gestern Nachmittag in der fünften Stunde begaben sich zwei, bei einer Wittfrau auf der Kirchstraße in Kost und Pflege befindliche Knaben von 12 und 8 Jahren auf den sogenannten Steindamm vor dem Ziegelthore, um Holzspähne für ihre Pflegemutter aufzulesen. Da bei dem gegenwärtigen hohen Stande des Wassers in der Oder und Ohlau dasselbe schon auf die dort dazwischen liegenden Holzplätze übergetreten ist, so watete der ältere Knabe in die übertretene Fluth, um die dort umherschwimmenden Spähne zu sammeln, wagte sich aber nach und nach so weit vor, daß er endlich plötzlich in die immer zunehmende Tiefe versank. Als dies sein jüngerer Bruder bemerkte, eilte er dem, dem Ertrinken nahen zwar sofort zu Hülfe, gerieth aber, da ihn dieser hierauf krampfhaft umfaßte, mit ihm in ganz gleiche Gefahr. Offenbar würden auch beide an dieser Stelle ihren Tod gefunden haben, wenn ihre dringende Noth nicht von einem nahe beschäftigten Schiffer wahrgenommen und auch augenblicklich beachtet worden wäre. Derselbe sprang angekleidet, wie er war, in das tiefe Wasser, umfaßte beide Kinder, erhob sie über dasselbe und brachte sie, durch einen zweiten Schiffer unterstützt, glücklich an das trockene Ufer und in die nahe Wohnung des dortigen Uferzoll-Einnehmers, wo man sie nicht allein abzutrocknen bemüht war, sondern ihnen auch jede andere für den Augenblick nöthige Hilfe freundlichst gewährte.

---

* **Liegnitz**, 16. April. Die hier vorgefallenen Unruhen der Eisenbahn-Arbeiter haben einigen Blättern zu verschiedenen schwarzsichtigen Betrachtungen über die Gefahren, welche dem Staate von den Proletariern drohen, Veranlassung gegeben. Wer ein Wiesel für einen Elephanten ausgiebt, hat zu gewärtigen, daß ein Anderer es für eine Mücke erklärt. Es war also ganz natürlich, daß der maßlosen Aengstlichkeit gegenüber die nicht aus ihrer Ruhe zu bringende Gedankenlosigkeit mit der Behauptung auftrat, daß aus diesen Tumulten keinerlei Konsequenzen zu ziehen seien. Indem wir uns ganz auf den praktischen Standpunkt stellen, können wir uns nicht verhehlen, daß in diesen Erscheinungen für unsere Staatsökonomen und Publicisten ein Problem liegt, von dessen Lösung das Wohl oder Wehe der Zukunft abhängt. Im Mittelalter, wo die Ueber- und Unterordnung der Stände überhaupt eine so große Rolle spielt, waren die Arbeiter persönliche Diener derjenigen, für die sie arbeiteten. Ihr Interesse hing mittelbar, durch ihre Herren, mit dem Staatsinteresse zusammen. In der jetzigen Zeit, wo das Ueber- und Untereinander im Staate sich in das Nebeneinander verwandelt hat, ist der Arbeiter der Bevormundung entlassen und auf sich selbst angewiesen. Aber wie der Sklave die ihm geschenkte Freiheit nicht zu gebrauchen weiß, so können auch die Arbeiter ihr Interesse mit dem staatsbürgerlichen nicht verknüpfen: es fehlt ihnen die Mündigkeit und Selbstständigkeit dazu. Auf ihrer Hände Arbeit angewiesen irren sie vereinzelt hin und her und sehen jeden Augenblick ihre Existenz in Frage gestellt. Sie erblicken in dem Staate eine feindliche Macht, der sie die ihnen zum Unterhalte nöthige Nahrung abringen müssen. Wohin wird das endlich führen? Zu einer Zwiespältigkeit, die immer größer wird, je weniger man von Seiten des Staats für die Emancipation der aus seinem Organismus herausgefallenen Menschenklasse thut. Und was könnte, was muß er thun? Die Arbeiter organisiren! Sie zeigen selbst, daß sie dessen bedürfen. Das sehen wir in dem allerdings beklagenswerthen gemeinsamen Auftreten in Liegnitz. Sonst gewohnt, neben einander auf der Eisenbahn zu arbeiten, ohne das Gefühl zu haben, daß sie zu einander gehören, treten sie hier mit einem Male als Leute auf, die ein gemeinsames Interesse haben, das freilich nur Geldinteresse ist, das aber doch auf ein gemeinschaftliches Verständniß hindeutet darüber, daß sie von den Kapitalisten übervortheilt werden. Ginge der Staat nun daran, diese zum Vorschein gekommenen Keime des korporativen Interesses zu entwickeln und in seine Obhut zu nehmen, so erhielten die Arbeiter den ihnen durchaus nothwendigen Durchgangspunkt zur staatsbürgerlichen Mündigkeit. In einigen Jahrzehenden wird das Eisenbahnsystem vielleicht vollendet sein. Viele Tausende von Arbeitern, die hier ihren Unterhalt sich erwarben — was werden sie dann anfangen? Werden sie ruhig den Spaten aus der Hand legen und zusehen, wo anders ihr Weizen blüht? Es ist gewiß zeitgemäß, hierauf hinzuweisen, damit bei Zeiten den Folgen, welche von dieser Seite dem Staate drohen, abgeholfen werde.

Hirschberg, 16. April. Am 12. April kamen 45 Männer mit 15 Frauen und 45 Kindern, böhmische Unterthanen, mit Sachen und 3 Fuhrwerken hier an, eine unerlaubte Auswanderung nach russisch Polen beabsichtigend. Kein Einziger war mit einer heimathlichen Genehmigung zu seinem Vorhaben versehen. Ein vormaliger Schullehrer, Xaverius Teichner aus Lockowitz (Leitmeritzer Kreises), der die Auswanderer begleitete, und schon seit 17 Jahren bis zum Jahre 1841 in Polen gelebt hatte, ist der strafbare Veranlasser dazu, und es ruht nach der Ermittelung des hiesigen kreislandräthlichen Amtes der dringende Verdacht auf ihm, daß er den Willen gehabt, falsche Legitimationen unter Benutzung von 14 schon abgelöster Siegel auszustellen, zu welchem Behufe er Stempelbogen bei sich führte. Die armen verführten Auswanderer wurden sogleich unter Gensd'armerie-Geleit desselben Weges über die Grenze zurückgewiesen, auf welchem sie gekommen waren. Der Teichner aber wurde arretirt und an die österreichischen Behörden abgeliefert. (B. a. d. R.)

Lauban, 17. April. Nächstens wird in unserer Kreisstadt ein Verein zur Gustav-Adolph-Stiftung zusammentreten, dem sich viele ehrenwerthe Männer aus allen Ständen anschließen wollen. Als den Veranlasser zu diesem vielseitig gewünschten Verein nennt man Se. Excellenz den Herrn General-Lieutenant von Hiller, der seit zwölf Jahren bereits allgemein geachtet und verehrt in unserm Kreise lebt, und zum fernern Beitritt auch die etwa im Entstehen begriffenen Vereine der Umgegend einladet. (B. a. d. R.-G.)

Gleiwitz, 15. April. Es ist wahrhaft erstaunenswerth, mit welchem Eifer die Arbeiten an dem bei Gleiwitz zu errichtenden Oberschlesischen Eisenbahnhofe, ungeachtet des bisher ungünstigen Wetters, betrieben werden. Ein großer Theil des zu den Gebäuden und der Bahn nöthigen Materials ist angefahren, die Umzäunung des Bahnhofes ist tüchtig in Angriff genommen und alle andern nur möglichen Vorarbeiten angefangen, so daß wenn in derselben Weise fortgefahren wird, der Wunsch der Direktion, die Bahnhofgebäude im Herbste d. J. unter Dach zu bringen, wohl in Erfüllung gehen dürfte; wir werden also in Kurzem durch die hierzu nöthigen Arbeiter bei uns ein sehr reges Leben bemerken. Recht sehr zu bedauern ist jedoch hierbei, daß der Wunsch der Gleiwitzer Commune, den Bahnhof der Stadt näher als geschehen anzulegen, von der Bahndirektion, aus angeblich schwer zu überwindenden Hindernissen keine Berücksichtigung gefunden hat, obgleich die Commune ihr Möglichstes dafür gethan und im Gewährungsfalle sich zu bedeutenden Opfern erklärt hatte. Glücklicherweise ist jedoch dadurch nur ein scheinbarer Uebelstand herbeigeführt worden, der sich zum größten Theil beheben läßt, wenn die Stadt sich geneigt findet, die Ausgaben, welche sie damals um das Ziel zu erreichen, willig machen wollte, jetzt in anderer zweckmäßiger Weise zu ihrem Nutzen zu verwenden. Die Lage des Bahnhofes kann nicht mehr abgeändert werden, aber einen Weg zu finden, der die jetzt sehr bedeutende Entfernung von der Stadt um mehr als die Hälfte abkürzt, ist nicht schwer und in Berücksichtigung der dadurch zu erzielenden Vortheile, dürften selbst bedeutende Kosten nicht als unzeitig verwendet angesehen werden. Wird nämlich am Schützenthore, welches in gerader Linie mit der Bahnhofeinfahrt liegt, über die Wiesen ein Weg dorthin angelegt, so ist jene Absicht vollkommen erreicht, und dem früher sehnlichen Wunsche der Commune — den Bahnhof möglichst in der Nähe zu haben — so weit als thunlich entsprochen. Der Weg zum Bahnhofe könnte dann vom Ringe aus zu Fuß in 6 bis 8 Minuten zurückgelgt werden, wozu jetzt mehr als eine Viertelstunde nöthig ist, und der daraus für die Stadt entspringende Nutzen würde ohne Zweifel von sehr großer Bedeutung sein. (Oberschles. Wanderer.)

Mannigfaltiges.

Lesefrüchte.

♁ **Breslau**, 18. April. Die neueste Posener Ztg. vom 16. April bringt uns in einer besondern Beilage einen „Aufruf zur Theilnahme an dem Gustav-Adolf-Vereine im Grrßherzogthum Posen," welcher Aufruf zugleich einen von der Regierung genehmigten Entwurf zu den Statuten dieses Vereins veröffentlicht. Nach diesem Entwurf tritt der Verein unter dem Namen „Gustav-Adolf-Verein" zusammen, und bezweckt nach § 2 Folgendes: „In ähnlicher Weise, wie der am 6. Novbr. 1832 in Leipzig begründete, und seitdem weit verzweigte Verein dieses Namens, bedürftigen evangelischen Gemeinden innerhalb und außerhalb Deutschlands zur Förderung ihres Kirchen und Schul-Wesens hülfreiche Hand zu leisten. Die Bedürfnisse der evangelischen Gemeinden im Großherogthum Posen sollen jedoch vorzugsweise berücksichtigt werden." Der Zweck dieses Verbandes unterscheidet sich also von dem Zwecke des erst neulich in Berlin ins Leben getretenen namentlich darin, daß er vorzugsweise provinzielle Interessen berücksichtigen wird, und sich dem Leipziger Vereine (der Berliner dagegen dem zu Frankfurt a. M.) anschließt.

In Nr. 90 der Berl. Voss. Ztg. wird die Frage aufgeworfen: warum man die Statue Gustav Adolfs, welche zu Nürnberg früher im Schlosse stand, jetzt ungebührlicher Weise in eine Nische des Burghofes verwiesen habe, wo sie durch eine Treppe so verdeckt würde, daß man sie kaum sehen könne?

Vor einiger Zeit erging in der Magdeburger Ztg. an die Geistlichen Magdeburgs die Aufforderung: bei den dortigen Kaufleuten dahin zu wirken, daß es den Comtoiristen durch Schließung der Comtoire möglich würde, den Morgen-Gottesdienst zu besuchen. Aus der Antwort eines Kaufmannes in Nr. 89 der Magdeburger Ztg. geht hervor, daß den Handlungs-Commis, wenn sie nur ernstlich wollten, kein Hinderniß entgegegenstünde den Morgen-Gottesdienst zu besuchen. Uebrigens könnte, wenn ja hie und da hemmende Verhältnisse einträten, der Nachmittags-Gottesdienst ungehindert besucht werden. — Der Mann hat Recht, aber wo blieben da die Spazierritte, Spazierfahrten und andere Lustbarkeiten?

In Saarbrücken liegen die Offiziere und das Bürger-Casino miteinander im Hader. Die Mitglieder des Casino's wollen die Aufnahme in ihre Gesellschaft nur nach geschehener Abstimmung durch Kugelung gestatten, welcher sich die höchsten Civilbeamten gern unterwürfen. Die Offiziere meinen, daß sie schon vermöge ihrer Stellung Mitglieder der Gesellschaft wären, und sich nicht erst der Kugelung unterziehen dürften.

In der Berl. Spenerschen Ztg. (Nr. 90)sucht Jemand darzuthun, daß man die Ursache der unter den Kindern so verbreiteten Skropheln in der fast durchgängig verfälschten Milch, wie sie in Berlin verkauft würde, zu suchen habe. Er weist ferner darauf hin, daß in Frankreich die Milch öfter polizeilich untersucht und die verfälschte in den Rinnstein gegossen werde. — Ferner bekämpft derselbe Artikel das widerliche, manchmal gesundheitsgefährliche Aufblasen der Haut des zu verkaufenden Fleisches. — Indem ich den Aerzten die Entscheidung überlasse, ob die verfälschte Milch Ursache der häufigen Skropheln sei oder nicht, so trage ich, vorläufig im Interesse der Kaffeetrinker, darauf an: daß die Milch polizeilich untersucht und bei verfälschtem Zustande weggegossen werde. Nur einige exemplarische Beweise dieser löblichen polizeilichen Aufsicht würden die Milchverkäufer sehr bald zu größerer Redlichkeit im Handel und Wandel bekehren. — Was das Aufblasen der Haut des zu verkaufenden Fleisches betrifft, so kommt dieses ekelhafte Verfahren wohl in Breslau nicht vor?

— (Leipzig.) Herr Dr. Snell in Dresden, Lehrer an der Krause'schen Lehr- und Erziehungsanstalt daselbst, bekannt durch seine mathematischen und naturphilosophischen Schriften, hat einen Ruf nach Jena erhalten als ordentlicher Professor der Physik und Mathematik, an die Stelle des im vorigen Sommer verstorbenen Geheimen Hofraths Fries.

— Die Gebäude von Gußeisen vermehren sich täglich und bedeutend in England. Da die Mauern hohl sind, so ist es leicht, sie mittelst eines einzigen Ofens in der Küche zu heizen. Ein solches Haus von 3 Geschoß mit 12—16 Stuben kostet nur gegen 7000 Thlr., wobei freilich viel auf die Verzierungen ankommt; sein Fortschaffen von einem Orte zum andern würde kaum mehr als 170 Thlr. kosten. In der kleinen Stadt Everton bei Liverpool wird eine Kirche nebst einem Thurme von gleichem Stoffe gebaut. Sie ist im gothischen Style, und ein passender Oelanstrich giebt ihr ganz das Aussehen eines steinernen Gebäudes.

— Die Stadt Hanau hat Eugène Sue des Titel-Plagiats angeklagt. Seine „Mystères de Paris“ seien nämlich nichts anderes, als eine Nachahmung der „bergerliche Haamligkeite“, welche als Lustspiel von einem Hanauer producirt wurden.

— (Das Staatszeitungswesen der Römer.) Im neuesten Hefte der „Zeitschrift für Geschichtswissenschaft“ befindet sich ein auch für Leser, die nicht Historiker von Fach sind, anziehender Artikel über das Staatszeitungswesen der Römer, von dem Herausgeber Herrn Dr. Schmidt. Es ist dieser Aufsatz unabhängig von den — wie nachgewiesen wird — später erschienenen Arbeiten Le Clercs und Lieberkühns geschrieben. Die Acta populi Romani diurna, oder auch kurzweg Diurna genannt, woraus unser „Journal“ entstand, enthielten zur Kaiserzeit, wie aus den Forschungen unseres Berichterstatters hervorgeht, 1) Hof-Berichte, wie unter Anderm: die Kaiserin habe geruht, an dem und dem Tage die und die Personen in der und der Weise zu empfangen; 2) Senats-Berichte, die etwa den heutigen Berichten über Stände-Versammlungen und Provinzial-Landtage entsprachen; 3) Volks-Berichte, die bei dem stets wachsenden politischen Indifferentismus der Kaiserzeit sich auf die Beschreibung von Volksfesten, Cirkusspielen und Gladiatorenkämpfen beschränkten; 4) Magistrats-Berichte, z. B. Mittheilungen aus den Verhandlungen vor den Konsuln, ähnliche Berichte, wie sie die englischen Zeitungen über die Verhandlungen vor dem Lord-Mayor im Mansion-House enthalten; 5) Vermischte Nachrichten, wie die Beschreibung von Leichenbegängnissen vornehmer Personen, Lokalanordnungen, Berichte über Bauten, Naturereignisse und Wunder, merkwürdige Vorfälle und Anekdoten, Hinrichtungen ic.; 6) Privat-Angelegenheiten, wozu namentlich Anzeigen von Geburts- und Todesfällen, von Ehebündnissen und Scheidungen, doch mit Beschränkung auf die höheren Stände, gehörten. Mitunter ist es gerade so, als ob man eine deutsche Zeitung läse, nur mit dem Unterschiede, daß die römischen Diurna sich vorzugsweise mit den eigenen Lappalien beschäftigten, während unsere Zeitungen ihr Futter meistens aus dem Auslande beziehen.

(Mag. f. d. Lit. des Auslandes.)

Auflösung der Charade in der gestr. Ztg.:
Ichneumon.

Aktien-Markt.

Breslau, 18. April. Es wurde in Krakau-Oberschlesischen, Brieg-Neisse und Cosel-Oderberger Aktien mehreres umgesetzt.

Oberschl. 4 %. 125 Br. 124½ bez. Prior. 104½ Br.
dito Lit. B. voll eingezahlte 117 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4 %. 127½ Br. 127 bez.
dito dito dito Priorit. 104½ Br.
Rheinische 5 %. 89¾ Br. 89 bez.
Cöln-Mindener Zusicherungsch. p. C. 112½ Br. ⅓ etwas bezahlt und Br.
Niederschl.-Märk. Zusicherungssch. p. C. 120⅓—120½ bez.
Sächsisch-Schles. Zusicherungssch. p. C. 118 bez. u. Br.
dito Baierische Zusicherungssch. p. C. bez. 109 Br.
Neisse Brieg 109⅚ 109½ zu mach. 109⅓—109½ bez.
Cosel-Oderberg 113¼ u. ⅓ bez.
Cracau-Oberschl. 113¼ mehreres bez.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Breslau, 18. April. (Eingesandt.) Da der Breslauer Streit über das Seligkeitsdogma in der Provinz ein sehr großes Interesse für sich gewonnen hat, so wird es der verehrlichen Redaktion der Breslauer Ztg. nicht unerwünscht sein, folgende aus nächster Quelle geschöpfte Nachricht in ihre Spalten mit aufnehmen zu können. Herr Consistorialrath Dr. Baltzer ist mit der Abfassung „theologischer Briefe“ beschäftigt, in denen er hauptsächlich die sachliche Auflösung des in der heutigen Bresl. Ztg. angezeigten Suckow'schen Sendschreibens zum Zwecke hat. Da es möglich wäre, daß diese Schrift einen eben so unerwarteten Eindruck auf ihren Leserkreis macht, als die erstere es über das Seligkeitsdogma es gethan hat, so möchte anzurathen sein, bis zu ihrem Erscheinen das Urtheil über das Suckow'sche Sendschreiben nicht abzuschließen. Wir wenigstens sind sehr gespannt auf die Dinge, die da kommen sollen. *

Breslau, 18. April. (Eingesandt.) Der bis heut noch nicht ersetzte Verlust einer Prima-Donna an unserer Bühne hatte bekanntlich das von vielen Seiten gewünschte Gastspiel der durch ihre Leistungen in vorausgegangenen Konzerten vortheilhaft bekannt gewordenen Sängerin Madame Herz zur Folge. Madame Herz, welche heut als Alice den Cyclus ihrer Gastrollen*) beschließt, ist in einigen ihrer Rollen durch lebhafte Theilnahme ausgezeichnet worden und hat namentlich als Königin der Nacht sehr gefallen. Im Besitz einer angenehmen Persönlichkeit, einer frischen, umfangreichen Stimme und dramatischen Ausdrucks, mangelt ihren Leistungen, zur Erzielung größerer Erfolge, die Ruhe, da dieselben noch zu sehr durch eine gewisse Hast beeinträchtigt werden. Die Norma und Antonina waren unstreitig schwache Leistungen und nahe, großartige Erinnerungen der Gästin ungünstig, dennoch fehlte es auch hier nicht an freundlicher Anerkennung. Wir sind überzeugt, daß es der Madame Herz auf ihren ferneren Kunstreisen nicht an guten Vorbildern fehlen, und sie diesen nacheifern wird, um auf der Bahn der Kunst ein höheres Ziel zu erstreben.

*) Sie sang die Norma, Agathe, Königin der Nacht (zwei Mal) und Antonina.

Theater-Repertoire.

Freitag: **„Napoleons Anfang, Glück und Ende.“** Historisches Drama in drei Abtheilungen, nach dem Französischen des Alex. Dumas für die deutsche Bühne bearbeitet von Spindler. — Ende halb 10 Uhr.
Sonnabend: **„Marie“,** oder: **„Die Tochter des Regiments.“** Komische Oper in 2 Akten, Musik von Donizetti.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter Caroline mit dem Herrn Julius Friedländer von hier, zeige ich, statt jeder besonderen Meldung, allen meinen Freunden und Verwandten hierdurch ergebenst an.
Breslau, den 18. April 1844.
Jakob Urbach.

Als Verlobte empfehlen sich:
Caroline Urbach.
Julius Friedländer.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Emilie, geb. Nising, beehre ich mich, unsern theuern Verwandten und Freunden in der Heimath, statt weiterer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Saarlouis, den 10. April 1844.
Gosslar,
Major im 30. Infanterie-Regiment

Der **Text** für die Predigt in der **Trinitatis-Kirche,** Sonnabends den 20. April, **früh 9 Uhr,** ist Hesek. 34, 23.
M. Caro.

Danksagung.

Für den Verein zur Unterstützung der armen Weber und Spinner im Glätzer Gebirge, Habelschwerdter Kreises, sind mir, außer den bereits früher angezeigten 115 Rthl. 12 Sgr., noch zugekommen: von Hrn. F. M. 3 Rthl., K. 5 Rthl., S. 11 Rthl. 10 Sgr., G. 1 Rtl., Ungenannt 3 Rthl., Hr. Dr. Lindner 10 Rtl., Wwe. 10 Sgr., H. 1 Rtl., G. 2 Rtl., Ungenannt 1 Rtl. 10 Sgr., N. N. 10 Sgr., C. B. 2 Rtl., L. G. v. P. 22 Rtl. 20 Sgr., Hr. Kaufm. Streckenbach 2 Rtl.; Summa der ganzen Einnahme 180 Rthl. 12 Sgr.

Den gütigen Gebern für die milden Beiträge, im Namen des Vereins, den ergebensten Dank abstattend, bin ich zur ferneren Annahme von wohlthätigen Spenden, gern bereit. **T. J. Urban,** Ring Nr. 58.

Berichtigung. In der Zeitung vom 16. April steht bei der Todes-Anzeige aus Eisersdorf der Name unrichtig Websdorf statt rebsdorf.

Wer sich, wie der Handlungsdiener B. Hilmers aus Hildburghausen, in meinem Wirthshause zu Podzamcze dergestalt betrinken kann, daß er erweislich und zum Skandal der Leute, am hellen Tage stehend auf der Przosnabrücke einschläft, dem kann man die Anfrage vom 4ten April c., welche nicht nur durch und durch unwahr ist, sondern als boshafte Verleumdung sogar in die Cathegorie der Verbrechen tritt, ohne Scheu zutraun. Es würde mich dehonestiren, wenn ich sie speziell beantworten wollte. Die bereits gegen B. Hilmers extrahirte fiskalische Untersuchung, der jetzt noch eine Denunciation wegen boshafter Verleumdung hinzutreten wird, dürfte ihn hoffentlich, und zur Genüge belehren, wie er sich in Zukunft benehmen muß, wenn er an fremden Orten als Diener seines Herrn auftritt. Ich werde die Erkenntnisse zu seiner Zeit öffentlich bekannt machen lassen, um die Thatsachen selbst zu bewahrheiten. Hier füge ich nur noch die Bemerkung bei, daß mich der rechtlich denkende anständige Theil der Mitbewohner meines Kreises allerdings hinlänglich kennt, und schon verwundert sein wird, warum ich mir überhaupt die Mühe nehme, auf eine so werthlose und eigentlich bemitleidenswürdige Anfrage zu antworten. Hätte ich übrigens nicht im Geheimen, ohne alle Ursache dazu, gewirkt, so würde Hilmers durch denselben freundlichen Bürgermeister in Wieruszow con amore nach Kalisch transport worden sein, da er nicht nur keinen Paß ins Ausland hatte, sondern auch keine rechtsgültige Legitimationskarte besaß. Hierin liegt zugleich die Aufklärung seiner lächerlichen Klagen über unverdiente Behandlung in Wieruszow, die aber auch nur ihm möglich gewesen ist! —
Wieruszow, den 17. April 1844.
Glauer, Rittergutsbesitzer.

Ein **Dominium** von circa 800 Morgen sichern Gersten-Boden, durchlassender Grund, aber tiefer Ackerkrume, 150 Morgen Wiesen und wo möglich eben so viel Holz — ein massives Wohnhaus mit Obstgarten, hinreichende und gute Wirthschafts-Gebäude, vollständiges lebendes und todtes Inventarium, wo möglich in den Kreisen Nimptsch, Reichenbach, Schweidnitz oder Jauer, wird zu acquiriren gesucht. Hierauf achtende Herren Besitzer dergl. Dominien, welche nicht abgeneigt wären, ihren Besitz käuflich abzutreten, werden höflichst ersucht, uns gefällige Anzeige machen zu wollen.
Das Commissions- und Geschäfts-Comptoir
Fr. E. W. Heynemann u. C.
in Schweidnitz.

Es naht der Mai.
Auf! eilt herbei!

Die Frühlingsboten alle kehren wieder,
Sie wecken uns aus langen Winterträumen,
Schon schwebt die Lerche in des Aethers Räumen,
Bald spendet Philomele ihre Lieder.

Und Hörnerklänge wallen auf und nieder,
Sie mahnen laut, das edle Roß zu zäumen,
Zum Siegesfest zu ziehen ohne Säumen,
Sie rufen Euch, geliebte Waffenbrüder.

Wohlauf! die Ihr in jenen Lenzestagen
Freiwillig habt das Schlachtschwert kühn geschwungen,
Das Blut für Thron und Vaterland vergossen, —

Frisch auf! Noch gilt's, zu ringen und zu jagen,
Noch ist das Ziel, das hohe nicht errungen!
Herbei, herbei! Ihr treuen Kampfgenossen!

Auch ein letztes Wort in der Glatzer Pfarrhaus-Angelegenheit,

um dem Fassungsvermögen des Referenten in Nr. 82 dieser Zeitung zu Hülfe zu kommen. — Den Mitgliedern der evangel. Civilgemeinde, die das Inserat in Nr. 78 gegeben, lag daran **aktenmäßige Wahrheit** mitzutheilen und diese konnten sie doch nur aus den Akten erlangen. Bei ihrem Ansuchen um Einsicht in dieselben vernahmen sie, daß eine **amtliche aktenmäßige** Darstellung **bereits abgefaßt** sei für das hiesige Wochenblatt, und erbaten und erhielten eine Abschrift, da jene amtliche Erklärung ja für die Oeffentlichkeit bestimmt war. Die getroffenen Abänderungen sind nur Abkürzungen und rechtfertigen sich diese durch den Zweck, die verdächtigte Sache **nach außen hin** richtig darzustellen, wie die amtliche Erklärung der Gemeinde selbst Aufschluß geben wollte. Diese kürzere Fassung für Nr. 78 der Zeitung ist keinem Mitgliede des Kirchen-Collegii vorgelegt worden. — Daß der Referent in Nr. 82 aus dem Satze „denn die Gegner des Projektes führten allein das Wort und bewirkten, überwiegend durch ihre bürgerliche Stellung wie durch ihre Redekraft und begünstigt durch hinzugekommene Mißverständnisse, daß u. s. w.“ den Vorwurf **absichtlichen** Mißbrauches der amtlichen Stellung und der Mißverständnisse herausgelesen, möchte an eine bekannte Fabel erinnern. Denn, wem, der an öffentlichen Versammlungen und Abstimmungen je theilgenommen, wäre unbekannt, welchen Einfluß die amtliche Stellung Einzelner und Mißverständnisse auch da oft ausüben, wo sie nicht beabsichtigt werden. — Ein weiteres Eingehen auf jenes Referat in Nr. 82 wäre nicht möglich, ohne die Gemeinde-Angelegenheit zu einer persönlichen zu machen, und das wollen wir nicht, wie günstige Gelegenheit dazu auch der Referent in Nr. 82 darbieten möchte.
Glatz, den 13. April 1844.
Mehrere Mitglieder der evangel. Civilgemeinde.

La Fama- und Canaster-Cigarren,

in ¼ und 10 Kisten pr. mille 10 Thaler,
empfiehlt in völlig abgelagerter Waare, so wie von einem sehr feinen und angenehmen Geruch und guten Geschmack: **S. G. Schwartz,** Ohlauer Straße Nr. 21.

Spinner- und Weber-Unterstützung.

Unter Bezugnahme an unsere Bekanntmachung vom 30. v. M. bringen wir hiermit den Umfang des von uns ausgeführten Spinner- und Weber-Unterstützungs-Geschäftes bis zum heutigen Tage zur allgemeinen Kenntniß.

Zeitraum.	An Flachs zum Selbstkostenpreise ist verkauft.		Von den Handspinnern ist angekauft Garn					An die Handweber ist zu ermäßigten Preisen verkauft: Handgarn					Maschinengarn					An Handweber ist Schlesisches Maschinen- und Handgarn zum Verweben gegen Lohn ausgegeben zu Schock Leinwand.	ist für abgelieferte Waaren an Lohn gezahlt worden.		
	Ctr.	U.	Schock	Stück	für Rthlr.	Sg.	P.	Schock	Stück	für Rthlr.	Sg.	P.	Schock	Stück	für Rthlr.	Sg.	P.		Rthlr.	Sg.	P.
In Erdmannsdorf:																					
bis 30. März 1844	131	33	573	$34\frac{1}{2}$	11297	21	3	47	$2\frac{1}{2}$	761	14	–	12	$3\frac{1}{4}$	291	19	6	1438	509	18	6
vom 31. März b. 15. April	12	84	187	$26\frac{1}{4}$	3686	25	—	10	39	170	12	—	1	8	28	10	—	573	1085	22	6
bis 15. April 1844	144	7	761	$—\frac{3}{4}$	14984	16	3	57	$41\frac{1}{2}$	931	26	—	13	$11\frac{1}{4}$	319	29	6	2011	1595	11	—
In Grüssau:																					
bis 30. März 1844	523	106	22	$18\frac{1}{2}$	448	8	9	—	—	—	—	—	1	$56\frac{3}{4}$	47	11	6	103	7	8	—
vom 31. März b. 15. April	35	44	2	$33\frac{1}{4}$	51	7	9	—	12	3	18	—	—	10	4	—	—	90	42	3	6
bis 15. April 1844	599	40	24	$51\frac{3}{4}$	499	16	6	—	12	3	18	—	2	$6\frac{3}{4}$	51	11	6	193	49	11	6
Zusammmen:																					
bis 30. März 1844	655	29	595	53	11746	—	—	47	$2\frac{1}{2}$	761	14	—	14	—	339	1	—	1541	516	26	6
vom 31. März b. 15. April	48	18	189	$59\frac{1}{2}$	3738	2	9	10	51	147	—	—	1	18	32	10	—	663	1127	26	—
bis 15. April 1844	703	47	785	$52\frac{1}{2}$	15484	2	9	57	$53\frac{1}{2}$	935	14	—	15	18	371	11	—	2204	1644	22	6

Erdmannsdorf in Schlesien, den 15. April 1844. **Flachsgarn-Maschinen-Spinnerei.** Weck. Kaselowsky.

Schlesischer Verein für Pferderennen und Thierschau.

Die verehrten Mitglieder des Vereins haben wir unter dem 14. Januar c. in den Zeitungen von dem diesjährigen Programm summarisch in Kenntniß gesetzt, so wie auch den 8. März c. zur Ergänzung desselben eine Anzeige gemacht, die wir hiermit wiederholen.

Graf Henckel auf Siemianowitz proponirt ein Pony-Rennen wie folgt:

Breslauer Rennzeit 1844. Am 1sten Renntag zu laufen. — Pony-Rennen — 150 Pfd. Normal-Gewicht — 200 Ruthen — 5 Friedrichsdor Einsatz ꝛc.; für jeden Zoll unter 5 Fuß 5 Pfd. Erlaß; für jeden Zoll über 5 Fuß 10 Pfd. mehr. Herren reiten in bunten Jacken. Rennen am 25. Mai 1844.

Demnächst proponirt Graf Sierstorpff auf Koppitz ein Trab-Reiten:

4 Louisdor Einsatz — ganz Reugeld — Pferde aller Länder — 170 Pfd. Normal-Gewicht — 2 Mal die Bahn im reinen Trabe. Rennen am 23. Mai c. — Wer am Pfosten rennt, zahlt 6 Louisdor Einsatz.

Noch wird in Erinnerung gebracht, daß alle Anmeldungen zum Rennen und zur Thierschau bis zum 15. Mai c. an den General-Sekretair Grafen Wengersky, Kloster-Straße Nr. 1, abgegeben werden müssen. Die Herren Distrikts-Bevollmächtigte werden ergebenst ersucht, die eingegangenen Beiträge, so wie die alten Reste und die nicht angenommenen Aktien bis zum 20. Mai c. einzuschicken. — Diejenigen Delikatessen-Händler und Restaurations-Berechtigte, welche beabsichtigen, während des diesjährigen Pferderennens Zelte und Buden aufzuschlagen, haben sich bis zum 20. Mai c. bei dem oben genannten General-Sekretair deshalb zu melden, um die Erlaubniß einzuholen.

Breslau, den 18. April 1844. **Der Vorstand des Vereins.**

Bekanntmachung.

Sonntags, Montags und an Feiertagen wird vom 21sten dieses Monats ab, für diejenigen Reisenden, welche auf unserer Bahn für die Hin- und Rückreise von Breslau das Fahrbillet lösen, auf die nachstehenden Touren **ein ermäßigtes Fahr-Geld eintreten,** und zwar:

zwischen Breslau und Cattern:

in Wagen IIIter Klasse für die Hin- und Herreise 5 Sgr.,

zwischen Breslau und Ohlau:

in Wagen IIter Klasse für die Hin- und Herreise 20 Sgr.,
" " IIIter " " " " " " 12 Sgr.

Breslau, den 16. April 1844.

Das Direktorium der oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Bekanntmachung der Bank von Polen.

In Folge des den Umtausch der fünfprocentigen Schatz-Obligationen aller drei Serien gegen vierprocentige Schatz-Obligationen betreffenden Allerhöchsten Dukazes vom 29. Februar (12. März) l. J. wird hiermit von der Bank von Polen in Gemäßheit des § 1 und 3 besagten Dukazes die nachstehende, von dem Administrationsrath des Königreichs Polen bestätigte Bekanntmachung zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

§ 1. Der Umtausch der fünfprocentigen Schatz-Obligationen aller drei Serien gegen die auf den Grund des vorstehenden Dukazes auszustellende vierprocentige Schatz-Obligationen wird in Warschau bei der Bank von Polen oder bei dem Handlungshause Sam. Ant. Fränkel und in Berlin bei dem Handlungshause F. M. Magnus bewirkt werden.

§ 2. Die zum Umtausch einzureichenden fünfprocentigen Schatz-Obligationen müssen mit allen noch nicht fälligen Zins-Coupons, inclusive des laufenden, versehen sein; widrigenfalls der Betrag eines jeden fehlenden Coupons von dem Nominalwerth der Obligation in Abzug gebracht wird.

§ 3. Die zum Umtausch einzureichenden fünfprocentigen Schatz-Obligationen sind mit einem nach Serien und Nummern geordneten Verzeichnisse zu versehen.

§ 4. Für fünfprocentige Schatz-Obligationen, welche innerhalb des Zeitraums vom 19. April (1. Mai) bis zum 18. Juni (30. Juni) d. J. eingereicht werden, erhält der Inhaber Zug um Zug vierprocentige Schatz-Obligationen nebst den dazu gehörenden Coupons zum Course von 90 Procent dergestalt, daß

für jede 3 Stück Obligationen, welche 3000 Fl. fünfprocentige Schatz-Obligationen oder 450 SR. betragen, der Inhaber 500 SR. in vierprocentigen Schatz-Obligationen, und

für jede einzelne fünfprocentige Schatz-Obligation von 1000 Fl. 150 SR. in vierprocentigen Schatz-Obligationen mit einem baaren Zuschuß von 15 SR. in Warschau oder $16\frac{1}{10}$ Rthlr. preuß. Cour. in Berlin empfangen wird.

§ 5. Für fünfprocentige Schatz-Obligationen, welche innerhalb des Zeitraums vom 19. Juni (1. Juli) bis zum 18. (30.) September d. J. eingereicht werden, erhalten die Inhaber vierprocentige Schatz-Obligationen nebst den dazu gehörigen Coupons zum Course von 92 Procent. Demnach wird der Inhaber für jede fünfprocentige Schatz-Obligation über 1000 Fl., eine vierprocentige über 150 SR. mit einem baaren Zuschuß von 12 SR. in Warschau, oder $12\frac{9}{10}$ Rthlr. preuß. Cour. in Berlin empfangen.

§ 6. Für fünfprocentige Schatz-Obligationen, welche innerhalb des Zeitraums vom 19. September (1. Oktober) d. J. bis 19. (31.) März 1845 eingereicht werden, erhält der Inhaber vierprocentige Schatz-Obligationen nebst den dazu gehörigen Coupons zum Course von 93 Procent dergestalt, daß für jede fünfprocentige Obligation von 1000 Fl. der Inhaber eine vierprocentige Obligation über 150 SR. mit einem baaren Zuschuß von 10 SR. 50 Kp. in Warschau, oder $11\frac{3}{10}$ Rthlr. preuß. Cour. in Berlin empfangen wird.

§ 7 Alle bis zum 20. März (1. April) 1845 nicht eingetauschte fünfprocentige Schatz-Obligationen werden nach ihrem Nominalwerth baar bezahlt, und zwar auf die Weise und zu den Terminen, welche später werden bekannt gemacht werden.

Warschau, am 23. März (4. April) 1844.

Präses: Geheimrath (unterz.) **J. Timowski.**
Für die Richtigkeit:
der Chef der Kanzlei der Bank von Polen (gez.) **Lubkowski.**

In meinem Verlage ist so eben erschienen und in allen schlesischen Buchhandlungen zu haben:

Die alleinseligmachende Kirche und ihr Convertit.

Erwiderung

auf das

Sendschreiben eines schlesischen Convertiten

an die

protestantsiche Gemeinde zu Markt Borau

im

Namen und Auftrage seiner Kirchengemeinde abgefaßt

von

Christian Otto Handel,

evangelischem Pfarrer zu Markt-Borau.

8 Bogen gr. 8. Geh. Preis $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Breslau, im April 1844. **Wilh. Gottl. Korn.**

Neue brillante Pianoforte-Compositionen
bei **F. E. C. Leuckart** in **Breslau,** Kupferschmiedestrasse Nr. 13.

Schnabel, C., Grande Fantaisie brillante pour le Pianoforte sur d'airs américains. Dedié à Mr. le Docteur **François Liszt**. Op. 30. 1 Rtlr.

Gewandte Clavierspieler werden nicht bald ein Musikstück finden, welches zum öffentlichen Vortrage besser geeignet wäre, als Schnabels Fantasie über Amerikanische Lieder. Selbst dem berühmtesten aller Clavierspieler, Hrn. Dr. Liszt, hat dieselbe so gefallen, dass er sie in mehreren Concerten selbst vorgetragen hat. Vor vielen ähnlichen Werken grosser Clavierspieler hat Schnabels Fantasie noch den Vorzug, dass die technischen Schwierigkeiten nicht unüberwindlich sind.

Ferner erschienen so eben:

Ergmann, A., Variations brillantes pour le Pianoforte sur un thème de l'Opéra Norma de Bellini. 15 Sgr.

Kaczkowski. Eugène, Mystères de la Danse. Trois Mazures p. Pfte. 5 Sgr. Diese Mazurka's sind unstreitig die originellsten, welche jemals erschienen.

Vortheilhaftes Anerbieten für die Herren Cantoren etc.

Nachstehende ganz neue, als die vorzüglichsten anerkannten Cantaten, welche im **Ladenpreise 4 Thlr.** kosten, als:

Pachaly, Fest-Cantate, „Gott ist der Herr" für vier Singstimmen und Orchester — componirt zur Feier der Einweihung der Kirche zu Erdmannsdorf. — Sr. Majestät dem Könige Friedr. Wilh IV. gewidmet. — Ist bei jeder kirchlichen Feierlichkeit anwendbar. $1\frac{1}{2}$ Rtlr.

Köhler, E., Jubel-Cantate für vierstimmigen Chor mit Begleitung des Orchesters, zur 100jährigen Kirchenfeier und zum Gebrauch bei jeder öffentlichen Sonn- und Festtagsfeier. Op. 66. $1\frac{1}{3}$ Rtlr.

Klingenberg, W., Fest-Cantate, „Meine Zeit steht in Deinen Händen", für vier Singstimmen und Orchester. Op. 16. $1\frac{1}{6}$ Rtlr.

lassen wir zusammengenommen für **Zwei Thaler** ab.

Von dem allgemein empfohlenen Werke **„Die Orgel und ihr Bau"** von Seidel ist so eben die zweite verbesserte und sehr vermehrte Auflage erschienen. Subscriptionspreis **Ein Thaler.**

F. E. C. Leuckart in Breslau, Kupferschmiedestr. Nr. 13.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich vom heutigen Tage ab meinen langjährigen Freund, Herrn **Theodor Peikert,** als Theilnehmer in meinem seit acht Jahren hier für meine alleinige Rechnung geführten **Tuch-Geschäft** aufgenommen und dasselbe mit ihm vereint unter der **Firma:**

Joseph Hoffmann jun. & Peikert

fortsetzen werde, mit dem Bemerken, daß ich das von Herrn **B. Elbel** hier innegehabte Lokal,

Ring- und Schmiedebrücken-Ecke Nr. 42,

beziehe, und hingegen mein früheres, im Rautenkranz Ohlauer Str. Nr. 8, verlasse.

Das mir bisher geschenkte Vertrauen bitte ich auch der neuen Firma angedeihen zu lassen, und empfehle mich hochachtungsvoll.

Breslau, den 16. April 1844.

Joseph Hoffmann jun.

Beste vollsaftige süße

Messiner-Aepfelsinen

empfing und offerirt zu den äußerst billigen Preisen von $1\frac{1}{4}$ Sgr. an,

die Südfrucht-Handlung v. Johann Tschinkel,

Albrechtsstraße Nr. 58.

Rosenberg-Kreuzburger landwirthschaftlicher Verein.

Die verehrlichen Herren Mitglieder werden ergebenst ersucht, sich Dienstag den 23sten d. M. früh 9 Uhr zu Kreuzburg in dem bekannten Gasthofe recht zahlreich einzufinden.

Groß-Schweinern bei Constadt, den 16. April 1844.

Der Vorstand. Gebel.

Violin-Schule.

In Folge mehrfacher Anmeldungen werde ich einen neuen Cursus meiner Violinschule noch vor der diesjährigen Prüfung, und zwar den 20. April c., eröffnen.

Moritz Schön, Hummerei Nr. 39.

Den **Philipp Hein** aus Hainau habe ich aus meinem Geschäft entlassen.

Breslau, 17. April 1844.

Eduard Joachimsohn.

Das Sommerturnen

beginnt in meiner Anstalt (an der **Matthiaskunst 3, im Kallenbachschen Hause**) morgen und die folgenden Tage.

F. Rödelius.

Wiesen-Verpachtung.

Die Nutzung einer vor dem Sand-Thor am Lehmdamme gelegenen 8 Morgen 50 □R. enthaltenden Wiese soll, auf die Jahre 1844 bis 1846 incl. verpachtet werden und haben wir hierzu auf

den 7. Mai d. J. Vormittags um 10 Uhr

auf dem rathhäuslichen Fürstensaale einen Licitations-Termin anberaumt. Die Verpachtungs-Bedingungen liegen in unserer Raths-Dienerstube zur Einsicht vor.

Breslau, den 16. April 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Der zum Verkauf der Johann Joseph Jänisch schen Erbscholtisei Nr. 1 zu Woschau auf den 5. August d. J. anstehende Termin wird hiermit aufgehoben.

Glogau, den 12. April 1844.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Rinde- und Korbruthen-Verkauf.

Gegen gleich baare Bezahlung.

Zum Verkauf von circa 20 bis 25 Klftrn. Rinde von den pro 1844 zum Schälen bestimmten Eichen in den Forstbezirken Zedlitz, Walke, Kottwitz und Margareth; so wie zum Verkauf von c. 8 Schck. Weiden-Korbruthen aus dem sogenannten Wiesenwalde, Forstbezirk Kottwitz, ist ein Termin auf Montag den 29. April c. Vormittag 9 Uhr, in der Königlichen Oberförsterei zu Zedlitz; und zum Verkauf von c. 20. bis 25 Schck. Weiden-Korbruthen aus dem zum Forstbezirk Strachate gehörigen Antheil Margareth, ist ein Termin auf Montag den 29. April c. Nachm. 3 Uhr, im Wirthshause zu Tschirne, Breslauer Kreises, anberaumt, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die betreffenden Forstschutzbeamten angewiesen worden sind, die zum Schälen bestimmten Eichen und die zum Verkauf gestellten Weiden-Korbruthen auf Verlangen örtlich anzuweisen.

Zedlitz, den 16. April 1844.

Der Königl. Oberförster Baron v. Seidlitz.

Wein-Auktion.

Montag den 22sten d. Mts., Vormittags 10 Uhr, sollen in Nr. 8, Ohlauerstraße (Rautenkranz),

rothe und weiße Rheinweine in Original-Flaschen und 100 Flaschen Portwein,

für auswärtige Rechnung gegen baare Zahlung versteigert werden.

Breslau, den 18. April 1844.

Hertel, Commissionsrath.

Auktion.

Am 23sten d. Mts., Nachm. 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42,

160 Schock schles. Gebirgs-Leinwand

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 18. April 1844.

Mannig, Auktions-Commissar.

Ein Fabriken-Gehöfe in gesunder Gegend und Nähe Breslaus, zur Röthe- oder Oel-Fabrik geeignet, bestehend

- aus 1 Wohn- und Remisen-Gebäude von Bindwerk und Kronen-Dach nebst Boden, 72′ lang und 22′ tief;
- aus 1 ganz massiven Gebäude, worin Roßmühle mit Quetschwerk, Roßgang, Stallung, Siedekammer, Remise u. 2 großen Böden, 98′ lang und 44′ tief;
- aus 1 massiven Dörrhause mit 2 Stuben nach holl. Art, 65′ lang und 21′ tief, noch 1/3 Morgen Ackerland, einem Garten mit Weinstöcken und fruchttragenden Bäumen, und
- aus 1 kleinen Wohnhause von Lehm erbaut,

ist zu verkaufen. Das Nähere bei mir, Nikolai-Thor, neue Kirchgasse Nr. 6.

Lange, Commissionär.

Ein gebildeter junger Mann, welcher in einer Eisen-, Galanterie- und Kurzwaarenhandlung 3 Jahr außerhalb servirt hat, wünscht bald placirt zu sein, er sieht weniger auf Gehalt als auf gute Behandlung. Näheres ertheilt Herr Commissionair

E. Berger, Bischofsstraße Nr. 7.

Für die bevorstehende Sommer-Saison empfiehlt die Damenputz-Handlung von **A. Storch** ihr reichhaltiges **Lager moderner Strohhüte**, besonders gut kleidender

Italienische und Brüsseler Strohhüte,

so wie eine große Auswahl **seidener Hüte, Hauben, Kragen, feiner Blumen** rc. Das **Waschen von Strohhüten**, so wie das Modernisiren derselben wird nach anerkannt billigen Preisen besorgt.

A. Storch, am Ringe (Naschmarktseite) Nr. 43, neben der großen Apotheke.

Ein gesitteter Knabe,

welcher Lust hat, Büchsenmacher zu werden, findet ein Unterkommen bei

A. Voigt,

Büchsenmacher-Meister, Neumarkt Nr. 1.

Offene Lehrlingsstellen.

Ein Kunstdrechsler- und ein Handschuhmacher-Lehrling wird gesucht; wo? erfährt man im Verkaufslokal des Drechsler **W. Reinisch**, am Ringe Bude Nr. 90, dem Kaufmann Hrn. Velkner gegenüber.

Zu der neu erbauten und gut eingerichteten Brau- und Brennerei zu Conradswalde bei Landeck wird ein kautionsfähiger und sachverständiger **Pächter**, welcher das Geschäft bald antreten kann, gesucht. Die Bedingungen sind im Wirthschaftsamte jeden Dienstag, Mittwoch und Donnerstag einzusehen.

Lieutenant **Ludwig**, Amtspächter.

Zum **Konzert** auf Sonntag Nachmittag, als den 21. d. M., ladet nach Rothkretscham ergebenst ein:

Renner, Cafétier.

Einladung

auf heute zum Fisch-Essen nach Brigittenthal.

Cigarren-Offerte.

Die so allgemein beliebten

Candonia-Cigarren,

à Hundert 1½ Rthl.

Estella-Cigarren,

à Hundert 1½ Rthl.

empfingen wiederum in bester Qualität:

Westphal und Sist,

Ohlauer-Straße Nr. 77, in den 3 Hechten.

Wein-Offerte.

Alter Ruster . . .	17½—20 Sgr.
Süßer Ungarwein .	12½—15 Sgr.
Geisenheimer . . .	20 Sgr.
Rüdesheimer . . .	17½ Sgr.
Nierensteiner . . .	15 Sgr.
Laubenheimer . . .	10, 12½ Sgr.
Medoc St. Estephe .	10 Sgr.

Bischof, von gutem Rothwein 10 Sgr.

Rothe und weiße Kochweine bester Güte, das Preuß. Quart 7½ Sgr.,

empfiehlt zur geneigten Abnahme die Specerei-, Wein- und Rum-Handlung von

Eduard Theiner,

Stockgasse Nr. 10.

Preß-Hefe,

vom Dominio Schönbach,

in vorzüglicher täglich frischer Qualität, lagert zum Verkauf bei **W. Heinrich u. Comp.** in Breslau, am Ringe Nr. 19.

Federbetten!

sowohl für Herrschaften als Dienstboten, in guten Inletten, sind wieder zu verkaufen: Schmiedebrücke Nr. 51 im weißen Hause.

Eine Krämerei

auf dem Lande wird zu Johanni d. J. zu pachten oder auch zu kaufen verlangt. Ein Näheres bei **Lange, Neue Kirchgasse** Nr. 6 vor dem **Nicolai-Thor.**

3 Rthl. Belohnung dem, der einen braun- und gelb-gefleckten flockhärigen Windhund, auf den Namen „Alegro" hörend, im Gasthof zum blauen Hirsch abgiebt.

Es ist ein goldner Trauring, inwendig C. R. den 20. Okt. 1830 gravirt, verloren gegangen; der Finder wird gebeten, ihn gegen eine Belohnung von 2 Thalern, Ketzerberg Nr. 21, drei Stiegen hoch, gefälligst abzugeben.

Strohhüte

in den neuesten beliebtesten Facons empfing und empfiehlt in reicher Auswahl zu den billigsten Preisen:

Auguste Reich,

Ring Nr. 57, erste Etage.

Zu verkaufen

ein fast neues helles Sopha für 6 Rthl. 10 Sgr.; Neuweltgasse Nr. 43, 2 Stiegen.

Eine offene Gouvernantenstelle weiset nach **E. Berger**, Bischofsstraße Nr. 7.

Nur den Aufreizungen einiger, sein wollender Freunde, habe ich es beizumessen, daß ich dem Musiklehrer Herrn S. Beleidigungen zufügte, die mir um somehr leid thun, als letzterer die geringste Schuld dazu beigetragen hat. Dieß zur Kenntnißnahme unser beiderseitigen Freunde und Feinde laut unser Vereinigung.

D.

Mit einem vorzüglich assortirten Lager von **Tuchen**, französischen und niederländischen façonnirten als glatten **Bukskings, Cachemirs**, so wie auch **Westenstoffe** in den neuesten Dessins, empfehlen sich:

Jos. Hoffmann jun. & **Peikert**, vormals **B. Elbel**,

Ring und Schmiedebrücke-Ecke Nr. 42.

Glaser-Diamanten,

gut und billig, offerirt die Glaswaarenhandlung von **E. Pfutz**, Ohlauerstr. 33.

Lossener Kalk,

aus den Brennereien von

Koppen und Krappitz,

ist wiederum zu haben bei

H. Rawitz,

Carlsstraße Nr. 23, eine Treppe hoch.

Auf der Herrschaft Glumbowitz bei Winzig stehen 300 noch zur Zucht taugliche Mutterschafe und eben so viele Schöpse zum Verkauf.

Einem unverheiratheten Oekonomie-Beamten, welcher gebildet und gute Empfehlungen hat, weiset für Johanni ein gutes Engagement nach: **E. Berger**, Bischofs-Straße Nr. 7.

Eine kleine Glocke, bis zu 1 Centner schwer, wird zu kaufen gesucht; das Nähere Schweidnitzerstraße Nr. 33, drei Stiegen.

Ziegen-Milch

ist vor dem Oderthor, Roßgasse Nr. 6, beim Schießwerder, zu verkaufen.

Eine Partie

Chamottsteine,

von vorzüglicher Beschaffenheit, erhielt in Commission und offerirt

H. Rawitz,

Carlsstraße Nr. 23, eine Treppe hoch.

Kistenheringe, 8 bis 10 Stück für 1 Sgr., wie auch marinirten Aal und Lachs, das Pfund 10 Sgr., offerirt:

A. Reiff, Altbüßerstr. 50.



Ein gut gerittener brauner Engländer steht billig zu verkaufen. Das Nähere bei Herrn **Patschke**, Weidenstraße 14.

Zu vermiethen

und Johanni c. zu beziehen ist Ohlauerstraße Nr. 28, im Zuckerrohr, im 3ten Stock, eine sehr freundliche Wohnung von 3 Piecen nebst Zubehör; Näheres im Gewölbe zu erfahren.

Reuschestraße Nr. 43 ist ein meublirtes Zimmer zu vermiethen und bald zu beziehen. Näheres zn erfragen eine Stiege hoch.

Zu vermiethen

ist noch in dem neu erbauten Hause, Neue Schweidnitzer Straße Nr. 3 B. der dritte Stock, bestehend aus 5 Stuben, 2 Kabinets und Küche nebst verschlossenem Entree und Benutzung des Gartens, und sofort oder diese Johanni zu beziehen.

Garten-Abtheilungen,

mit Sommerhäusern versehen und mit Blumen- und Obstbäumen besetzt, sind zu vermiethen: Sandthor, Sterngasse Nr. 12.

Ein Gobelin-Teppich — seltenes Alterthumsstück — ist zu verkaufen, Schweidnitzer Str. Nr. 33, drei Stiegen.

Nikolaistraße Nr. 75 ist zu vermiethen und bald oder Termin Johanni zu beziehen die neu renovirte 3te Etage.

Angekommene Fremde.

Den 17. April. Goldene Gans: Hr. Gutsbes. Graf v. Zedlitz-Trützschler a. Romberg. HH. Ob.-L.-G.-R. Uichner u. Ob.-L. Ger.-Assessor Grünig a. Ratibor. Hr. Wirthschafts-Inspek. Bormann a. Peterwitz. Hr. Studiosus Sobierayski a. Krakau. HH. Kaufl. Wagner a. Hanau, Hauck a. Solingen, Simon a. Berlin, Sahl a. Glogau. — Weiße Adler: Hr. Reg.-Präsident Gr. v. Pückler a. Oppeln. Hr. Partikulier v. Randow aus Reichenbach. Fr. Rittmeister Beyrich a. Niebusch. Hr. Gutsbes. Weisbach a. Heiderstdorf. Herr Kaufm. Meyer a. Frankfurt a. M. — Hotel de Silesie: Hr. Major Mannkopff a. Wahlstatt. Hr. Hauptm. v. Seelhorst a. Berlin. Herr Kaufm. Zerboni a. Neisse — Drei Berge: Hr. Gutsbes. Titze a. Seitendorf. Hr. Kaufm. Krüger a. Magdeburg. — Goldene Schwert: Hr. Kaufm. Voß a. Barmen. — Blaue Hirsch: HH. Gutsbes. v. Hahn a. Ober-Arnsdorf, Thiel a. Jauernick. Hr. Oberförster Rischka a. Conradau. Hr. v. Baranowski a. Reisen. HH. Kaufl. Stern a. Ratibor, Magdan a. Frankfurt a. O., Klausa a. Neustadt. Hr. Pharmaceut Glashagen a. Trebnitz. — Deutsche Haus: Hr. Oekonom Trampusch a. Weißwasser. Hr. Forst-Cand. Brehmer a. Posen. — Goldene Zepter: Hr. Past. Kubale a. Wabnitz. Hr. Gutsbes. von Skorzewski aus Trzebowa. — Zwei goldene Löwen: Hr. Fabrik. Lehmann a. Ratibor. — Hotel de Saxe: Hr. Gutsbes. v. Rychlowski a. Gr.-Herz. Posen. Hr. Partik. Gerstenberg a. Ostrowo. Frau Einnehmer Wittich a. Herrnstadt. — Rautenkranz: Hr. Kaplan Gotschlich a. Nimptsch. Goldene Löwe: HH. Inspek. Scholz und Brettschneider aus Strehlen. Herr Förster Blum a. Nimptsch. — Weiße Storch: Hr. Banquier Halberstam a. Krakau. — Gelbe Löwe: Hr. Kammerrath Koch a. Trachenberg. Hr. Gutsbes. Baron v. Gregory a. Zauche. — Weiße Roß: Herr Kaufmann Pollack a. Brieg.

Privat-Logis. Schweidnitzerstraße 5: Hr. Hüttenpächter Oppler a. Rosenberg. — Tauenzienstraße 4 c: Opernsängerin Sack a. Königsberg. — Katharinenstr. 4: Fräul. v. Dreski a. Gr.-Wanzleben. — Neumarkt 20: Hr. Pfarrer Kilian a. Kotitz b. Bautzen. — Schmiedebrücke 51: Hr. Kaufmann Hecht a. Ohlau. — Reuschestr. 24: Hr. Portraitmaler Goldstein a. Krotoschin.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 18. April 1844.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld
Amsterdam in Cour. . .	2 Mon.	—	141 1/6
Hamburg in Banco . .	à Vista	—	150
Dito	2 Mon.	149 1/2	149 1/6
London für 1 Pf. St. .	3 Mon.	6. 25 1/3	—
Leipzig in Pr. Cour. .	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	104 3/4	—
Berlin	à Vista	100 1/6	—
Dito	2 Mon.	99 7/12	—

Geld-Course.	Briefe.	Geld
Holländ. Rand Du aten	—	—
Kaiserl. Ducaten	96	—
Friedrichsd'or	—	113 1/3
Louisd'or	—	111 5/6
Polnisch Courant	—	
Polnissh Papier-Geld	—	97 1/4
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	105 1/2	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld
Staats-Schuldscheine	3 1/2	101	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	89	—
Breslauer Stadt-Obligat. .	3 1/2	100 1/2	—
Dito Gerechtigkeits- dito	4 1/2	96	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	104 5/12	—
dito dito dito	3 1/2	99 1/2	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3 1/2	100 2/3	—
dito dito 500 R.	3 1/2	—	—
dito Litt. B dito 1000 R.	4	104 1/2	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	3 1/2	100 2/3	—
Eisenbahn Actien O/S.	4	125	—
dito dito Prioritäts	4	104 1/2	—
dito dito Litt. B.	4	117	—
Freiburger Eisenbahn-Act.	4	127 1/2	—
dito dito Prioritäts	4	104 1/2	—
Disconto		4 1/2	

Universitäts-Sternwarte.

17. April. 1844.	Barometer Z. L.	Thermometer innereſ.	Thermometer äußeres	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	28″ 0, 88	+ 7, 0	+ 3, 4	0, 8	O 3°	heiter
Morgens 9 Uhr.	1, 08	+ 8, 0	+ 7, 0	1, 0	O 6°	„
Mittags 12 Uhr.	1, 06	+ 9, 0	+ 10, 4	3, 0	O 5°	„
Nachmitt. 3 Uhr.	0 70	+ 9, 6	+ 12, 6	5, 1	O 4°	„
Abends 9 Uhr.	0, 64	+ 9, 0	+ 9, 0	2, 0	O 6°	„

Temperatur: Minimum + 3, 4 Maximum + 12, 6 Oder + 7, 0